Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias.

Posener Zeitung.

Zweiundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank“.

Nr. 903|4.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 25. Dezember.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1879.

Die nächste Nummer erscheint Sonnabend den 27. Dezember Mittags.

Zum Quartal's-Wechsel

machen wir ergebenst darauf aufmerksam, daß wir zur Bequemlichkeit unserer geschätzten Leser außer in der unterzeichneten Expedition folgende Ausgabestellen in hiesiger Stadt errichtet haben:

Jacob Appel, Wilhelmsstraße Nr. 7.
J. Affeltowicz, Wallischei 67.
H. Berne, Wallischei Nr. 93.
Gebr. Böhlke, St. Martin.
Ernst Böhlke, St. Martin.
Wittwe E. Brecht, Wronkerstr. 13.
Emil Brumme, Wasserstraße.
C. O. Burde, St. Martin 60.
C. O. Burde jun., St. Adalbertstraße 28.
Ed. Feckert jun., Berliner- u. Mühlenstr.-Ecke 18b.
Frenzel & Comp., Markt 56.
Marcus Friedländer, Friedrichs-Straße Nr. 31.
Otto Goy, Friedrichsstraße 21.
M. Grätzer Nchflg., Mühlen- u. Pauli-Kirchstr.-Ecke.
Ad. Gumnior, Mühlen- u. St. Martinstr.-Ecke.
H. Hummel, Breslauerstr 9 u. Friedr.- u. Lindenstr.-Ecke 19.
F. Hunger, St. Martin 43.
R. Kahlert, Wasserstraße 6.
M. Kantorowicz, Schuhmacherstraße 1.
Otto Krischke, Conditor, Ecke Gerber- u. Grabenstraße.
Adolph Latz, Gr. Ritterstraße Nr. 10.
Restaurateur G. Lehmann, Ostrowek Nr. 11.
Wittwe Maiwald, St. Adalbert.
H. Michaelis, Kl. Gerberstr. Nr. 11.
J. K. Nowakowski, Wiener Platz Nr. 2.
F. W. Plagwitz, Schützenstraße 23.
Bruno Ratt, vorm. M. C. Hoffmann, Markt u. Neuestr.-Ecke.
Anton Radomski in Jerzyce.
Samuel Samter, Wilhelmsstraße Nr. 11.
Oswald Schäpe, St. Martin Nr. 23.
Jacob Schlesinger, Wallischei Nr. 73.
Hugo Seidel, Mühlenstraße Nr. 14.
Ed. Stiller's Wwe., Sapiehaplatz Nr. 6.
Hugo Spindler, (Carl Heinr. Ulrici & C.) Breitestr. 14.
Gust. Adolph Schleh, Hoflieferant Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke.
Wlad. Alfons v. Unruh, Halbdorfstraße Nr. 9.
Paul Vorwerg, Sapiehaplatz Nr. 7.
R. Wuttke, Wasserstraße Nr. 8/9.

☞ Die folgenden bisherigen Ausgabestellen werden mit dem 1. Januar 1880 aufgehoben und nehmen an deren Stelle Abonnements entgegen:

für Krug & Fabricius, Bresl. Str. 11: H. Hummel, Breslauer Str. 9,
„ dieselben St. Martin 52: O. Schäpe, Ernst Böhlke, Gebr. Böhlke, C. O. Burde, Ad. Gumnior und F. Hunger sämmtlich auf St. Martin.
„ dieselben Halbdorf-Str.: v. Unruh, Halbdorfstr. 9.
„ dieselben Sapiehaplatz: Marcus Friedländer, Friedrichsstr. Nr. 31.
„ H. Knaster Nachf., Ecke Schützenstr.: J. K. Nowakowski, Wiener Pl. 2.
„ Philipp Peyser, Grabenstr. 40: Emil Brumme, R. Wuttke und Gust. Ad. Schleh, Gr. Gerber- u. Breitestr. Ecke.

Abonnements werden bei uns sowie bei sämmtlichen Destributionsstellen ohne Preiserhöhung entgegen genommen und gelangt die Zeitung Morgens 7 Uhr, Mittags 11½ Uhr und Abends 5 Uhr zur Ausgabe.

Die Expedition der Posener Zeitung.

Weihnachten.

Was ist es, das der Weihnachtsfeier ihren so ganz besonderen Reiz, ihre schöne Traulichkeit verleiht? Gewiß nicht in letzter Linie ist es der Umstand, daß, während drin in den Häusern die Weihnachtskerzen aufleuchten, draußen der unwirsche Gesell, der Winter, sein rauhes Wesen treibt, das die Leute von den Straßen ins wohlige Zimmer jagt, der Winter, der eben darum den Menschen enger zum Menschen führt und dem trauten Zusammensein, dem geselligen Verkehr weit förderlicher ist als die ins Freie und Weite lockende mildere Jahreszeit.

Aber nicht für Jeden zeigt der Winter unter seiner starren, harten Außenseite ein so gemüthvolles inneres Wesen, das mit all seinen ungeschlachten Manieren versöhnen könnte. Für Manchen, ach, für so sehr Viele ist er wirklich nur die feindselige, ertödtende Macht, deren Walten den ohnehin so schweren Kampf ums Dasein doppelt hart macht, die Frage: Sein oder Nichtsein, in furchtbarer Schroffheit stellt, und die Antwort — nun, wie diese Frage für Viele, für Tausende sich beantwortet, der Nothstand in Oberschlesien, das auch in unserer näheren Umgebung sich häufende Elend drückt dies in schauerlichen, gräßlichen lebenden Bildern schlagender aus, als viele Worte es vermöchten.

Darum, ihr glücklichen, frohen Menschen, die ihr unter dem lichterglänzenden Tannenbaume steht, die ihr um euch lauter glückliche, strahlende Gesichter erblickt, gehet nicht ganz auf im eigenen Wohlbehagen, sondern gedenket gerade heute der Armen, der Elenden draußen.

Nicht jede Wohnung ist heute Abend so traulich warm, so lichtumflossen; wie Vielen bescheert heute in eisig kalter Kammer, durch deren Fenster kaum die frostigen Sterne hereinleuchten, das Elend, der Kummer, das Siechthum und die hoffnungslose Noth bloß neue Thränen, neues Leid, neue Entbehrungen und Schmerzen! Ihrer gedenket in eurem Glücke!

Der gegenwärtige Winter ist mit besonders finsterem Angesicht in's deutsche Land eingezogen, gefährlicher, tödtlicher als sonst für die Armen, die Schwachen, die Verlassenen. Darum, wenn ihr heute eure Kinder, eure Angehörigen durch Geschenke erfreut, so vergeßt über den strahlenden Gesichtern nicht der verstoßenen, darbenden Brüder draußen. Sind wir mit ihnen doch Alle Kinder eines Volkes, einer öffentlichen Gemeinschaft; darum vergeßt ihrer nicht, ob sie nun eine Mutter mit deutschem oder polnischem Namen geboren hat.

Hinter den strahlenden Lichtern, dem schimmernden Putz eurer Weihnachtsbäume breiten sich die dunkeln Tannenzweige aus. So denket daran, von welch düsterem, finsterem Grunde eure Festesfreude sich abhebt. Euer Brudersinn, euer Wohlthun allein kann diese Nacht des Elends wie mit festlichen Weihnachtskerzen erhellen, in den öden, freudlosen, verfinsterten Herzen ein freundliches, Trost und neues Leben spendendes Licht entflammen: den Glauben an die Nächsten-, an die Bruderliebe, die Hoffnung auf bessere Zeiten, das Gefühl, nicht gänzlich verlassen zu sein.

Hiermit findet nicht bloß eine allgemein menschliche, sondern ebenso eine patriotische Bürgerpflicht ihre Erfüllung. Der Glaube, daß eine große Nation doch mehr ist als die bloß zufällige Zusammenhäufung einer Masse von einzelnen Individuen wird dadurch in Vielen wieder lebendig gemacht.

Von allen Festen ist aber gerade das Weihnachtsfest am meisten angethan, die Menschen wohlthuend und beglückend einander zu nähern. Nach der Lehre der christlichen Kirche hat sich zu dieser Zeit die Liebe Gottes zu den Menschen in dem größten und erhabensten aller Wunder bethätigt. Der Gruß, mit welchem die heilige Schrift damals die Engel die Ankunft des Weltheilands verkünden läßt, der schönste Gruß der Liebe und des Friedens, er möge daher heute an diesem Gedächtnißtage besonders laut in unseren Herzen nachklingen und sie zu herzlichem Mitgefühl und Wohlthun für unsere Brüder stimmen. Das wird die schönste Weihnachtsfeier sein.

H. B.

Parteibildungs-Gerüchte.

⊙ Berlin, 23. Dezember.

Wenn augenblicklich in den Zeitungen wieder von der bevorstehenden Bildung einer neuen „liberalen Partei“ oder wie sie sonst heißen soll, die Rede ist, so scheint uns, daß dies ausschießlich auf die kurze „stille Jahreszeit“ zurückzuführen sei, welche alljährlich um Weihnachten eintritt. Nicht als ob irgendwo in unseren politischen Kreisen die heutige Gestaltung der Parteiwesens, und namentlich des liberalen als dauerversprechend betrachtet würde; nicht als ob es unter den Liberalen an dem Wunsche nach einer baldigen Ersetzung überlebter Parteibildungen durch bessere fehlte. Es liegt nur thatsächlich kein Anhalt vor, im gegenwärtigen Augenblicke von Vorbereitungen dazu zu berichten. Wie sehr es daran fehlt, mag man beispielsweise aus dem äußerlichen Umstande entnehmen, daß Herr Lasker, an den doch alle Welt mit in erster Reihe denkt, wenn von der Bildung einer neuen liberalen Partei gesprochen wird, seit fast 14 Tagen von Berlin abwesend ist. Auch die speziellen Angaben über das, was geschehen soll, zeigen, daß man es mit sehr luftigen Vermuthungen zu thun hat. So wird berichtet, die neue Partei solle sich zunächst aus der „Linken“ der Nationalliberalen und der sog. Gruppe Löwe zusammensetzen. Nun war es aber die entschieden freihändlerische Gesinnung, welche das jetzt latent fortdauernde Zerwürfniß innerhalb des National-Liberalismus während der letzten Reichstagssession bis zur Wahrscheinlichkeit eines alsbaldigen Bruches steigerte, und die Gegnerschaft wider die neue Zoll- und Wirthschaftspolitik ist, zwar nicht der einzige, aber ein hauptsächlicher Vereinigungspunkt derjenigen Gruppe national-liberaler Abgeordneten, welche man als die „Linke“ dieser Partei bezeichnet; die Herren Löwe, Berger und Genossen dagegen sind bekanntlich die enragirtesten Schutzzöllner unserer Parlamente! Und keineswegs könnte man etwa sagen, dieser Gegensatz stehe zur Zeit nicht im Vordergrunde des Interesses: es unterliegt keinem Zweifel, daß im Reichstage ein Antrag auf Aufhebung der Kornzölle eingebracht wird; eine neue Partei aber, welche sofort bei ihrem ersten Auftreten einer solchen Frage gegenüber gespalten wäre, würde gewiß keine imposante Rolle spielen. Unseres Erachtens hat — keineswegs blos wegen der soeben berührten Umstände — eine fortschrittliche parlamentarische Korrespondenz, welche es dieser Tage für nothwendig hielt, sich ausführlich gegen das Aufgehen der Fortschrittspartei in einer neuen liberalen Parteibildung zu erklären, sich ohne Noth ereifert. Man denkt an eine solche augenblicklich auf nationalliberaler Seite nicht ernstlicher, als bekanntermaßen seit Jahr und Tag. Wenn die Herren Lasker, von Forckenbeck u. s. w. vor den letzten Wahlen zum Abgeordnetenhause ihre Unterschrift unter den damaligen Aufruf neben die der Herren Miquel, v. Benda u. s. w. setzen konnten, so ist nicht abzusehen, was sie gerade im gegenwärtigen Moment zur Lostrennung treiben sollte. Seit jener Kundgebung hat sich nichts verändert; was man auch wider die Haltung der gegenwärtigen nationalliberalen Fraktion des Abgeordnetenhauses mag einzuwenden haben — mit dem Wahlaufruf vom September steht sie nicht im Widerspruch.

Sobald es einmal ernsthafter, als gegenwärtig, um die Frage der Bildung einer „liberalen Partei“ sich handeln wird, dürfte man sich aber keineswegs überall in der Fortschrittspartei dazu so ablehnend verhalten, wie die oben erwähnte berliner fortschrittliche Korrespondenz. Dieselbe steht, wie allgemein bekannt, unter dem mehr oder weniger ausschließlichen Einfluß des Abg. Richter; von Herrn Hänel aber ist nicht nur im Allgemeinen bekannt, daß er jenem Gedanken geneigt ist, sondern er hat es während der Wahlbewegung — in einem nach Magdeburg gerichteten, damals veröffentlichten Schreiben — ausdrücklich erklärt. Freilich wäre die erste Voraussetzung der Vereinigung bisher nach Fraktionen getrennter Liberalen eine Gemeinsamkeit der Anschauungen in wichtigen Punkten; ob es aber gerade darauf ankäme, wie jene Correspondenz gewissermaßen präjudizirlich einwendet, ein „Programm“ zu formuliren, welches die neue Partei bände, ist minder zweifellos; gestellt von einer Seite, welche die Vereinigung nicht will, ist die Forderung vielleicht ganz in der Ordnung, während die Freunde jenes Gedankens auf das, was man bisher ein „Programm“ nannte, vermuthlich weniger Gewicht legen würden. Nicht etwa, um der etwaigen Schwierigkeit der Verständigung über konkrete, jetzt oder in naher Zukunft der Lösung harrenden Fragen aus dem Wege zu gehen; eine Partei zu bilden, ohne z. B. einig zu sein über die schon binnen Jahresfrist zu entscheidende Frage der Verlängerung des Sozialistengesetzes, würde gewiß verkehrt sein; aber auf ein „Programm“ in dem gewöhnlichen Sinne dieses Wortes wird dem wenig ankommen, der sich erinnert, wie die wichtigsten Streitfragen der letzten Jahre sich außerhalb der von den ursprünglichen Programmen aller jetzt bestehenden Parteien gezogenen Linien bewegt haben. Schwerlich hätte eine Partei, welche sich etwa im Januar 1878 neu bildete, für nothwendig gehalten, das Beharren bei der Freihandelspolitik sehr lebhaft zu betonen; im Dezember desselben Jahres aber war dies die Frage, welche unser gesammtes politisches Leben beherrschte. Neben der Verständigung über einzelne Aufgaben, deren Lösung in der nächsten Zukunft erfolgen muß, käme es unseres Erachtens nicht auf die Vereinbarung eines langen Wunschzettels für eine neue „liberale Partei“ an, sondern darauf, sich zu vergewissern, daß man in einem, entscheidenden Punkte zusammenträfe: Selbstständigkeit der Gesinnung auch dem Fürsten Bismarck gegenüber. Daneben könnte es auf die Nuancen der Standpunkte, ob etwas weiter rechts oder etwas weiter links im Liberalismus nicht ankommen, sonst erhält man ein neues Fraktiönchen, aber keine Partei, durch deren Auftreten unser Parlamentarismus gekräftigt wurde. Um jene Unterschiede ist es in Wahrheit auch denen sachlich meistens sehr wenig zu thun, welche viel Wesens davon machen: es handelt sich dabei für sie gewöhnlich nur darum, die Vortrefflichkeit der eigenen Fraktion in helles Licht zu stellen, selten um wirkliche Interessen des Landes; Unterschiede des Mehr oder Minder lassen sich bei gutem Willen fast immer ausgleichen.

Doch wir halten, wie bereits bemerkt, alle derartigen Erörterungen für verfrüht. Diejenigen Persönlichkeiten, von denen alle Welt, wenn von einer neuen Parteibildung die Rede ist, die Initiative dazu erwartet, die Führer der sog. Linken des National-Liberalismus, haben zwei Gelegenheiten, welche dazu herausforderten, nicht für angemessen erachtet: weder die Abstimmung über die Kornzölle im Reichstag, noch den Beginn der Wahlagitation für das Abgeordnetenhaus. Danach liegt kein Grund vor zu der Annahme, sie hätten jetzt, wo es an einem ähnlichen dringenden Anlaß fehlt, Eile, das damals Unterlassene nachzuholen. Es ist nicht unmöglich, wenngleich kaum wahrscheinlich, daß im Reichstage Verhältnisse persönlicher Art die Secession eines Theils der Nationalliberalen von dem Gros dieser Partei herbeiführen; aber das dürfte, wie jetzt die Stimmung im Lande ist, nur für das parlamentarische Fraktionswesen von Bedeutung sein, nicht für die Gestaltung der Parteien im Volke. Auf diese aber kommt es an, darauf, daß sich in der Nation eine mächtige liberale Partei herausbildet, welche in den Zielen praktisch und gemäßigt, im Auftreten fest und entschieden, sich nicht von dem veralteten parlamentarischen Fraktionswesen bestimmen läßt, sondern den Anspruch erhebt, dieses zu bestimmen. Uns scheint, daß die Möglichkeit, zu einer

solchen Entwickelung der Dinge vom Parlament aus den Anstoß zu geben, im Sommer, gegen den Schluß der Reichstagssession, da war, inzwischen aber noch nicht wiedergekehrt ist, weil die bei den Wahlen zum Abgeordnetenhause hervorgetretene politische Ermüdung der Bevölkerung noch andauert. Unter den obwaltenden Umständen wäre von solcher Initiative wahrscheinlich keine große Wirkung zu erwarten; zu einer solchen gehört u. A., daß eine starke Strömung der Volksmeinung widerstrebende Fraktions-Fanatiker zwingt oder isolirt. Uns scheint, daß gegenwärtig für die künftige, befriedigendere Gestaltung unseres politischen Lebens viel mehr von der Einwirkung der Presse auf die Volksgesinnung abhängt, als von irgend einer Veränderung in der parlamentarischen Fraktionsbildung.

Deutschland.

\+ **Berlin,** 23. Dezember. [Nachträgliches zur Elbinger Debatte. Fr. Kreyßig †.] Die Verhandlungen über die Elbinger Petition bieten für die Beurtheilung der verschiedenen Parteien im Abgeordnetenhause ein sehr interessantes Bild. Das Zentrum hatte nach seiner sonstigen politischen Stellung gewiß alle Ursache, auf Seite des Petenten in der Hinsicht zu treten, daß hier ein autokratisches Eingreifen der ministeriellen Aufsichtsinstanz in Verhältnisse vorlag, die, man mag sagen was man will, in ressortüblicher Weise, mindestens in Jahre langer Vorbereitung, unter Kenntniß der königl. Regierung und mit deren bei jeder sich ergebenden Gelegenheit ausgesprochenen Billigung auch mit recht erheblichen Kosten fix und fertig erledigt waren. Dennoch ließ sich das Zentrum in richtiger Taktik die Gelegenheit nicht entgehen, mit Hülfe der ihm sich darbietenden Majorität einen Sieg auf dem wichtigsten Gebiete seines Strebens, der geistlichen Herrschaft über die Volksschule, zu erlangen. Das Verhalten der konservativen Partei dagegen dürfte wohl dem Zweifel Raum geben, ob die Grundsätze dieser Partei darauf beruhen, der jeweiligen Autorität Unterstützung zu gewähren, oder ob diese Grundsätze ihren Inhalt aus der vertretenen Sache selbst entnehmen. Die wahrhaft konservative Maxime des Staats, welche dahin geht, zwar völlige Freiheit der Ueberzeugungen, niemals aber innerhalb seines Gebiets eine Koalition zu dulden, welche als Macht unter Umständen der Macht des Staats gegnerisch gegenüberstehen kann, und welche deshalb gerade die Volksschule einer solchen Macht nicht überlassen darf, diese Maxime dürfte in dem Verhalten der konservativen Partei bei der Elbinger Frage doch wohl einigermaßen ihren Stützpunkt verloren haben. Der moralische Sieg in dieser Elbinger Sache gehört der liberalen Partei, und die Worte v. Sybels, mit denen er seine Rede schloß, daß es der leitenden Instanz vor den Konsequenzen ihres Verhaltens wohl selbst bange werden möchte, werden nicht verfehlen, wenigstens im Lande tiefen und bleibenden Eindruck zu machen. Allerdings haben religiös sittliche Bedenken zu dieser Verdunkelung jenes Grundsatzes beigetragen. Doch darüber in einem zweiten Artikel. — Durch den Tod Fr. Kreyßigs (zuletzt Direktor der Wöhlerschule in Frankfurt a. M., vorher Direktor der Realschulen in Elbing und Kassel) hat die nationalliberale Partei einen schmerzlichen Verlust erlitten. Zur Zeit unserer Sturm- und Drangperiode nahm Kreyßig in hervorragender Weise Theil an der liberalen Bewegung. Er war ein Sohn unserer äußersten Nordostmark, die früher offiziell gar nicht zu Deutschland gerechnet und in welcher der nationale Gedanke darum um so eifriger gepflegt wurde. Sein Beruf führte ihn auf verschiedenen Stationen bis nach dem äußersten Südwesten unserer Monarchie; überall war Kreyßig aber in Schrift und begeistertem Wort ein eifriger Apostel des deutschnationalen Geistes, obgleich und vielleicht gerade weil er ein genauer Kenner des geistigen Lebens der übrigen Kulturvölker war und die Geistesschätze der englischen und französischen Literatur mit demselben eingehenden und feinfühlenden Verständniß, mit derselben Liebe und mit demselben genialen Blick zu interpretiren wußte, wie das größte und tiefste Gedicht unserer deutschen Dichterfürsten. In Kreyßig haben die nationalliberale Partei und die deutsche Gelehrten-Republik eines ihrer begabtesten Mitglieder, hat die deutsche Nation einen ihrer treuesten Söhne verloren.

□ **Berlin,** 23. Dezember. (Von fortschrittlicher Seite eingesandt.) [Hr. v. Treitschke.] Herr Professor v. Treitschke hat es weit gebracht. Des ultrapietistischen vormaligen Kreuzzeitungsredakteurs von Nathusius Reichsbote bringt einen langen Schutzartikel für Treitschke gegen den Prediger und Professor Dr. theol. Paulus Cassel in Sachen Treitschke's Angriff auf die Juden. Als vor 1¼ Jahren die Reichstagswahlen begonnen, stellte sich der nationalliberale Geschichtsprofessor im zweiten Reichstagswahlkreise Berlins an die Spitze eines kleinen Wahlkomite's, bestehend fast ausschließlich aus hohen Beamten, Professoren und Privatgelehrte — darunter von früheren Reichstags- und Landtags-Abgeordneten Professor von Kuny, der ehemalige Fortschrittsmann Kloppel (Exredakteur der Rheinischen Zeitung, der Nationalzeitung und zuletzt eines koservativen magdeburger Blattes), Geh. Rath Prof. Max Duncker, Dr. Thiel, der Landesökonomierath, Professor Goldschmidt —, um mit einem staunenswerthen Eifer gegen die Wiederwahl des damaligen Abgeordnetenhaus-Vizepräsidenten Kloß zu kämpfen. Unter den 7 oder 8 Flugblättern, welche dieses Komite in jede Wohnung jedes Hauses des 2. Wahlkreises (südliche Friedrichsstadt und die Friedrichsvorstadt vor Potsdamer, Anhalter und hallischen Thor) durch Post und Boten versandte, waren mehrere, die an wüsten Verleumdungen nicht blos der Fortschrittspartei, sondern ebenso sehr der nationalliberalen Partei und deren mit der Fortschrittspartei für Berlin Hand in Hand gehendes Zentralkomite durchaus mit jenem, dazumal von Stöcker und seinen aus bekehrten Sozialdemokraten bestehenden Gehülfen Grünberg und Konsorten losgelassenen Flugblättern der Christlichsozialen rivalisiren konnten. Zu Treitschke's Komite gehörten mehrere Israeliten, wie der berühmte Professor der Rechte Goldschmidt und der noch nicht berühmte Professor der Geschichte Harry Breslau, letzterer betheiligte sich sogar rednerisch. Kandidat war Minister Falk, gegen den die Christlichsozialen einen Gegenkandidaten aufstellten. Das Resultat war die Wiederwahl von Kloß mit 15,122 Stimmen, während 7170 der Sozialdemokrat und nur 4868 Falk erhielt. Treitschke trat in dem Reichstage wieder der nationalliberalen Partei bei, deren Reihen er erst in der letzten Session verließ. Bei den diesmaligen Landtagswahlen hat man nichts von ihm als Agitator vernommen. Inzwischen waren die Parteiverhältnisse so weit geklärt, daß im ersten berliner Landtagswahlkreis, der auch jenen 2. Reichstagswahlkreis umschließt, nur zwei Parteien einander gegenübertraten. Links die Fortschrittspartei, denen sich die Nationalliberalen anschlossen und rechts ein Komite „der Konservativen und gemäßigt Liberalen", in dessen Versammlungen so vorwiegend Judenhaß betrieben wurde, daß der konservative Professor Lasson in einem entrüsteten Ausspruch an **„Rumänien"** erinnernd, das Vorstandsamt niederlegte. Dieses Komite stellte nun aber zu großer Verwunderung der Gegner als Kandidaten die drei Professoren v. Sybel, Gneist und v. Treitschke auf. Seither hat Hr. v. Treitschke den Artikel gegen die Juden in seinen preußischen Jahrbüchern geschrieben, der ihm die Gegnerschaft von Paulus Cassel zugezogen hat. Dieser ist identisch mit jenem Gelehrten Selig Cassel, den Anfang der 50ger Jahre Minister Manteuffel zur offiziösen Presse heranzog. Cassel trat zum Christenthum über, nahm den Vornamen Paulus an, wurde theologischer Dozent und Prediger. Seiner strengkonservativen Gesinnung blieb er stets treu, so daß ihn 1866 die konservativen Landräthe in dem Wahlkreise Teltow-Beeskow-Storkow in das Abgeordnetenhaus wählen ließen, wo er freilich keine bedeutende Rolle spielte. Als Gelehrter sowohl wie als Geistlicher hat er auch bei politischen und religiösen Gegnern sich große Achtung erworben und bewahrt; daß er jetzt gegen Stöcker und Treitschke kämpft und deshalb von den Nathusius'schen Reichsboten bekämpft wird, wird dieser Achtung keinen Eintrag thun.

— [Ein Unfall des Kaisers.] Der „B. Börs.-Cour." berichtet von einem Unfall, der Se. Maj. den Kaiser am Sonntag Abend betroffen, der aber glücklicherweise ohne ernstere Folgen vorübergegangen ist. Der Kaiser besuchte an diesem Abend die Vorstellung des Wichert'schen Stückes „Der Freund des Fürsten" im Königl. Schauspielhause und sandte, im Begriff, nach der Vorstellung das Theater zu verlassen, seinen Jäger voraus, um den Wagen vorfahren zu lassen. Dessen Rückkehr nicht abwartend, schritt der Kaiser allein die nicht eben bequeme Treppe hinunter, die von der königlichen Loge nach dem Konzertsaal-Vestibul führt. Hierbei verfehlte der Kaiser die letzte Stufe und fiel nieder, wobei er sich eine leichte Kontusion an der Kniescheibe zuzog und zwar an derselben Stelle, an der er schon im vergangenen Sommer eine viel bedenklichere Verletzung durch einen Fall erlitten hat. Mit Hilfe des zurückkehrenden Dieners bestieg der Kaiser den Wagen und begab sich ins Palais zurück, woselbst sofort eine Binde um die verletzte Stelle gelegt wurde. Glücklicherweise erwies sich die Verletzung als in keiner Weise bedenklich, so daß der Kaiser schon Montag Vormittag die angesetzten Vorträge entgegen nehmen konnte, aber freilich seine gewohnte Promenade im Thiergarten vor dem Diner aufgeben mußte.

Aus Kassel erhält die „Trib." folgendes Privat-Telegramm: „Der Abschluß eines Vergleichs zwischen der Krone Preußen und den hessischen Agnaten steht unmittelbar bevor. Prinz Wilhelm von Hessen-Philippsthal-Barchfeld ist wegen seiner weitgehenden Forderungen überhaupt zu den schwebenden Verhandlungen nicht hinzugezogen worden."

— Wie der „Volks-Ztg." mitgetheilt wird, ist in der Angelegenheit des Hauses Goddefroy in Hamburg bereits ein Konsortium hiesiger großer Bankfirmen zusammengetreten. Der Geh. Kommissionsrath v. Hansemann hat ein Statut ausgearbeitet, um die „Handels- und Plantagen-Gesellschaft" auf einer gesicherten Grundlage wieder aufzurichten und eine Betheiligung weiterer Kreise zu ermöglichen. Es wird abzuwarten bleiben, ob und wie weit die Regierung etwa noch enger in Beziehung zu diesen Bestrebungen treten wird. — In der Finanz-Konferenz vom letzten Sonntag soll für eine Intervention die Bedingung aufgestellt worden sein, daß die Reichsregierung eine Zinsgarantie für $4\frac{1}{2}$ pCt. übernehme. Eine dahin zielende

Vor den Geschworenen.*)

Novelle von Julie Dungern.

„Aber, lieber Freund, Ihre Beurtheilung der Jury ist höchst ungerecht. Nehmen Sie mir dies nicht übel! Ihrer Behauptung, daß durch die Gewandtheit oder Ungeschicklichkeit des Advokaten schon oft ein Schuldiger freigesprochen, und ein Unschuldiger verurtheilt worden sei, möchte ich nur entgegenstellen, daß die Zahl der sogenannten Justizmorde Legion ist, lesen Sie den Pitaval, so werden Sie finden, daß ich die Wahrheit sprach; ich will damit nicht einmal die Gerichte angreifen, sondern nur einfach beweisen, daß, wo Menschen urtheilen, auch Irrthum möglich ist, und doch habe ich noch mehr Vertrauen zu dem ungetrübten Blicke eines rechtskundigen Landmannes oder Bürgers, als zu den, überall ein Verbrechen witternden Juristen."

Der, welcher also sprach, war Baron Kaltburg, ein Landedelmann von altem Schrot und Korn, wenn er jetzt auch der neueren Institute der Geschworenen-Gerichte das Wort redete, sein Gegner Baron von Hartenstein, ein Feind alles und jedes „Selfgouvernement's", hatte gerade seine Genugthuung darüber ausgesprochen, nicht bei den nächsten Assisen gewählt worden zu sein, während der Baron Kaltburg sich aufrichtig freute, zu diesem Vertrauensposten zu gelangen, nebenbei auch durch den damit gebotenen Aufenthalt in der nächsten größeren Kreisstadt seiner Tochter ein Vergnügen zu bereiten.

Beide Herren saßen plaudernd und rauchend in des Barons Zimmer, während sich eine heitere Gesellschaft von meistens jüngeren Leuten unter dem Vorsitze einer älteren Schwester des Barons, dessen Gattin schon frühe verstorben, im hellerleuchteten Salon mit Musik unterhielt, indessen draußen vor dessen Fenstern, halb vom Gebüsche verborgen, ein bleicher Mann mit wilden Zügen stand, welcher wie es schien, die Tochter des Hauses, die eben am Piano saß und die Gesellschaft durch ihren Gesang erfreute, mit von düsterer Leidenschaft erfüllten Blicken betrachtete: jetzt nun, als sie geendet, und die Versammelten sich herbeidrängten um ihren Dank und Beifall ausdrücken, stand auch der junge Mann, welcher sie begleitet hatte, vom Instrumente auf; der Lauscher am Fenster stieß einen heftigen Fluch aus, als er denselben erkannte, dann wollte er wie es schien, sich ebenso unbemerkt als er gekommen war, wieder entfernen, allein eine stärkere Macht als dieser Wille schien ihn zurückzuhalten und ihn zu zwingen, die Szene, welche sich vor ihm entwickelte, noch ferner zu betrachten.

Mit glühenden Blicken des Hasses und der ohnmächtigen Wuth, sah er, wie jener junge Mann, sich zu dem jungen Mädchen herabbeugte, welche noch Noten durchblätternd, am Pianino stehen geblieben war; er bemerkte das süße Lächeln der Verwirrung, welches bei seinen leidenschaftlichen Worten und Betheuerungen ihren Mund umspielte, sah, wie sie von der Stirne bis zu der zarten Biegung des Halses erröthete, als ihr Begleiter, unter dem Anscheine ihr suchen zu helfen, der jungen Dame Hand erfaßte und in der seinen behielt.

Dies alles beobachtete der Lauscher am Fenster, ohne seinen Empfindungen einen andern Ausdruck geben zu können, als indem er leise Verwünschungen über das junge Paar murmelte, welches sich eben jetzt mit dem seligen Lächeln anblickte, welches der reinen unentweihten Liebe eigen ist, und in der glücklichen Naivität ihrer jungen Neigung überzeugt war, daß keine Person in der Gesellschaft ihr Geheimniß errathen hatte, während es für Niemand der Anwesenden verborgen blieb, daß Elise Kaltburg und Viktor Hartenstein sich liebten. Wir wollen nun durchaus nicht verhehlen, daß es selbst unter den näheren und anscheinend besten Bekannten Elisa's manche Mädchen und Mütter gab, nach deren Meinung der junge Hartenstein eigentlich eine sehr dumme Partie machte, denn die Kaltburgs waren nicht sehr begütert, Viktor aber, da sein älterer Bruder für verschollen erklärt wurde, der Erbe einer der größten und schönsten Besitzungen des Landes, welchem die brillantesten Partieen zu Gebote standen und um dessen Beifall und Gunst zu erringen, mehr Koketterie und Toilettenluxus entwickelt wurde, als der liebenswürdige und bescheidene junge Mann jemals ahnte. Indessen prallten all' diese Versuche an der festen und innigen Neigung ab, welche Elisa ihm schon lange eingeflößt hatte. Die Kaltburgischen und Hartensteinischen Güter lagen ziemlich nahe, und es herrschte, besonders als die beiderseitigen Frauen noch lebten ein sehr reger Verkehr zwischen den beiden Nachbarfamilien, und Elisa war, obgleich noch ein Kind, die liebste Gespielin der beiden Knaben, Ernst und Viktor Hartenstein. Später, als sie größer geworden, kam letzterer, welcher durchaus Soldat werden wollte in die Kriegsschule der Residenz, während der ältere Sohn, als zukünftiger Majoratsherr einen Geistlichen zum Erzieher erhielt, welcher sich alle Mühe gab, den Einfluß, den er auch in Folge über seinen Zögling zu behalten wünschte, durch Nachgiebigkeit für dessen Launen und Begünstigung seiner Fehler immer im Steigen zu erhalten. Pater Laurus war für sich selbst kein sehr strenger Moralist, nur durfte der Schein nicht verletzt werden; überdies war er von seinen Obren unterrichtet worden, daß in den Konflikten, welche die Geistlichkeit jenes Landes mit der Staatsregierung hatte, es vor allem darauf ankäme, die junge heranwachsende Aristokratie für ihre weltlichen Interessen zu gewinnen, und damit also deren einflußreicher Fürsprache und Begünstigung bei allen Gelegenheiten sicher und gewiß zu sein.

Der alte Herr von Hartenstein war zwar ein guter Katholik, aber auch ein sehr verständiger Mann, und seine Meinung, wie weit die Gewalt der Kirche im Staate gehen dürfe, war keinenfalls die der geistlichen Herrn. Daß er dieser „lauen Gesinnung" wegen von denselben im Stillen angefeindet wurde, lag auf der Hand, besonders da man bemerkte, daß auch in seinen älteren Tagen keine Wandlung seiner Ideen eintrat, wie dies doch sonst schon öfters der Fall zu sein pflegte. Da nun, wie es allen Anschein hatte, an den Mann nicht zu kommen war, beschlossen die frommen Herren, auf dessen Gattin einzuwirken. Ein neuer Geistlicher, welcher zufällig gerade auf dem Gute angestellt worden, ward bald für ihre Zwecke gewonnen, und diesem gelang es, nachhaltigen Einfluß auf die zwar kluge, aber etwas exzentrische Gemahlin des Barons zu gewinnen und sie zu vermögen, einen Jesuiten als Erzieher ihres Sohnes in das Haus zu nehmen.

Wenn Herr von Hartenstein weder diesem Plane, noch dessen Ausführung Widerstand entgegensetzte, so lag die Ursache in der hohen Verehrung, welche er für seine Gattin hegte, und in der Gleichberechtigung, welche er ihr bei der Erziehung der Kinder zugestanden. Zudem wußte Pater Laurus sehr gut mit wem er es zu thun hatte, und die Maske von gutmüthiger Jovialität, welche er gleich anfangs angenommen, war ihm nach und nach im Verkehr mit dem alten Herrn zur zweiten Natur geworden, und täuschte denselben vollkommen, auch daß Ernst strenger in der Ausübung der kirchlichen Gebräuche gehalten wurde, nahm er als selbstverständlich bei der Führung eines Geistlichen an, und dann dachte er bei sich, daß das Leben schon nach und nach solche fromme Gewohnheiten von selbst abblättert, welche er zudem bei seinem Sohne nicht als leere Form, sondern als Ueberzeugung betrachtete.

Der jüngere Sohn Viktor aber zeigte, bei seinen gelegent-

*) Nachdruck verboten.

Vorlage hätte entsprechenden Falls selbstverständlich den Reichstag zu beschäftigen.

— Geh. Rath Hübler ist von den Verhandlungen mit der Kurie am Sonnabend aus Rom hierher zurückgekehrt. Seine Ankunft wird mit dem Weihnachtsfest erklärt, das er in seiner Familie habe verleben wollen. Die Fama fügt die Einholung neuer Instruktionen als weiteres Motiv hinzu. Die „Germania“, der die Dinge zu langsam gehen, giebt dem wiederholten Wunsche Ausdruck, „daß die Verhandlungen, bei denen bekanntlich der h. Stuhl das bereitwilligste Entgegenkommen zeigt, endlich in rascheres Tempo kämen.“ „Es wäre,“ meint das klerikale Blatt, „zumal bei der Diskretion Roms, wohl auch im Interesse der Staatsregierung, wenn dem katholischen Volke in dieser Beziehung erfreuliche Mittheilungen gemacht werden könnten.“ — Wie besorgt das Organ des Zentrums jetzt plötzlich um das Interesse der — Staatsregierung ist!

— Das Abgeordnetenhaus wird nach seinem Wiederzusammentritt Stellung zu der wichtigen Frage zu nehmen haben, ob die katholischen Kirchenvorstände das Recht haben, die staatlicherseits gesperrten Gehälter der Geistlichen durch auf die Mitglieder der katholischen Gemeinden vertheilte Kirchensteuer aufbringen zu lassen. Zahlreiche Katholiken, welche auf diese Weise belastet werden, führen dieserhalb beim Abgeordnetenhause Beschwerde, nachdem gegen sie der Weg der Zivilklage betreten, die Aufsichtsbehörden zu ihren Ungunsten entschieden haben und der Kultusminister es abgelehnt hat, in der Sache irgendwelche Schritte zu thun. Für die Entscheidung der in Rede stehenden Frage kommt zunächst das sog. Sperrgesetz vom 22. April 1875 in Betracht, welches im § 10 nur überhaupt verbietet, Abgaben und Leistungen an Geistliche ꝛc. im Verwaltungswege beizutreiben, dagegen ein Verbot der Aufbringung der gesperrten Beträge auf dem Wege der Kirchensteuer nicht enthält. Im Gegentheil könnte man geneigt sein, die Zulässigkeit einer solchen Aufbringung aus folgendem Passus der Motive zu §§ 9 und 10 des erwähnten Gesetzes zu folgern: „Selbstverständlich wird dadurch das privatrechtliche Verhältniß der berechtigten Empfänger zu den Abgabepflichtigen nicht berührt und es verbleibt deshalb den ersteren auch der allgemeine Rechtsschutz vor Gericht; nur das Privilegium der administrativen Exekution ruht.“ Wäre aber jene Folgerung richtig, so würde damit der eigentliche Sinn des Gesetzes, den Klerus zum Gehorsam gegen die Gesetze zu bewegen, illusorisch. Zweitens kommt das Gesetz vom 10. Juni 1875, betreffend die Vermögensverwaltung in den katholischen Gemeinden, in Betracht. Nach diesem Gesetze hat der Kirchenvorstand das Recht, die Summe festzusetzen, welche zur Bestreitung der „Kultusbedürfnisse“ in den Etat aufgenommen werden soll, und nöthigenfalls unter Zustimmung der Gemeinde-Vertretung eine Umlage auf die einzelnen Steuerzahler festzusetzen, die natürlich der Genehmigung der staatlichen Aufsichts-Behörde (§ 50 Nr. 9 a. a. O.) bedarf. Es fragt sich also, ob die staatlicherseits gesperrten Gehälter der Geistlichen zu den „Kultusbedürfnissen“ gehören, eine Frage, die eben so gut verneint, wie bejaht werden kann. Eine Entscheidung des höchsten Gerichtshofes ist bis jetzt in der Sache nicht ergangen, wohl aber haben nicht allein das in der Petition angezogene Gericht zu Hamm, sondern auch, wie wir hören, die Friedensgerichte zu Viersen, Düren und St. Vith zu Gunsten der betreffenden Kirchenvorstände entschieden.

— Ein Zweigverein des Berliner Zentralvereins für Handelsgeographie hat sich, wie der „Sidney Daily Telegraph“ meldet, am 23. Oktober in Sidney konstituirt. Die Versammlung fand im Post-Office-Hotel in der Yorkstraße statt und war von den in Sidney ansässigen Deutschen zahlreich besucht. Der deutsche Reichskommissar Geheimer Rath Reuleaux, sowie der deutsche Konsul Sahl nahmen an den Verhandlungen regen Antheil.

— Wie die Minister des Innern und der Medizinal-Angelegenheiten sämmtlichen Bezirksregierungen und Landdrosteien eröffnet haben, kann nach der neuen Reichs-Prozeßgesetzgebung eine Person für geisteskrank (wahnsinnig, blödsinnig u. s. w.) nur durch Beschluß des Amtsgerichts erklärt und dieser nur auf Antrag erlassen werden. Zur Stellung dieses Antrages ist außer den im Gesetz angegebenen Angehörigen (Ehegatten, Vater, Vormund u. s. w.) in allen Fällen auch der Staatsanwalt bei dem vorgesetzten Landgerichte befugt. Es erscheint den Ministern angezeigt, die Unternehmer von Privat-Irrenanstalten auf diese Veränderung der Gesetzgebung besonders aufmerksam zu machen und sie darauf hinzuweisen, daß alle Anzeigen, welche bisher den Gerichten zu erstatten waren, also auch die über die Aufnahme geisteskranker Personen in ihre Anstalten, fortan nicht mehr dem Gerichte, sondern dem zuständigen Staatsanwalt zu machen sind. Bei diesem Anlasse soll den Unternehmern von Privat-Irrenanstalten zu besonderer Pflicht gemacht werden, sobald sie die Unheilbarkeit eines ihrer Patienten erkannt haben, unverzüglich hiervon dem zuständigen Staatsanwalt Anzeige zu erstatten.

— Auf die Anfrage des Abgeordneten Dr. Virchow über die Zahl der vorhandenen Lehrer-Wittwen und Waisen hat der Kultusminister dem Abgeordnetenhause folgende Antwort zukommen lassen: Die Anzahl der Elementarlehrer-Wittwen und Waisen betrug am Schlusse des Etatsjahres 1878—79 Wittwen mit Pension 8569, Waisenfamilien mit Pension 563, dazu Wittwen ohne Pension gegen 1000, zusammen 10,132. Werden die Wittwen der Stadt Berlin, für welche die letztere selbst sorgt, hinzugerechnet und wird berücksichtigt, daß die Vermehrung der Schulstellen während der letztverflossenen Dezennien den gegenwärtigen Bestand an Wittwen noch erhöhen kann, so wird die Zahl 11,000 ungefähr die Anzahl der künftig vorhandenen Lehrer-Wittwen und Waisenfamilien angeben; d. h. auf circa 55,000 Lehrerstellen kommen 11,000 Wittwen und Waisenfamilien, oder auf je 5 Stellen eine Pension. Die Anzahl der Lehrerwittwen aus dem Stande der höheren Lehrer kann nicht angegeben werden, wohl aber ist eine Nachweisung aller bedürftigen, d. h. unterstützungsbedürftigen Wittwen und Waisen aus dem Stande der Prediger, der höheren Lehrer und der Elementarlehrer angefertigt und geprüft worden. Mit Ausschluß der Provinz Hannover sind in Preußen an unterstützungsbedürftigen Wittwen und unversorgten alleinstehenden Waisen vorhanden: 1) von Geistlichen und Kirchenbeamten nach Anzeige der Regierung 1168, seitens des Ministeriums anerkannt 729; von höheren Lehrern 194, anerkannt 110; von Elementarlehrern 4200, anerkannt 3159.

Rußland und Polen.

[Ueber die Gerüchte von der Verleihung einer Verfassung für Rußland] schreibt ein petersburger Korrespondent der „Augsburger Allgem. Zeitung“: Der Zusammentritt einer Kommission zur Berathung über eine Rußland zu verleihende Konstitution wird in gut unterrichteten Kreisen als bevorstehend gemeldet, und wenn man den ganzen Ernst der Lage erwägt, so muß man die Meldung für sehr glaubwürdig halten (?), denn die Verhältnisse haben sich in der That so verwickelt, daß schließlich kaum ein anderer Ausweg aus der Verwirrung übrig bleiben wird; ob aber die Arbeiten der Kommission wirklich unmittelbar einen Erfolg haben werden, ist noch sehr die Frage; denn der Zeitpunkt ist der allerungünstigste, den man wählen konnte. Seit Entdeckung des letzten Attentats, welcher gegen das Winterpalais gerichtet war — die Sache wird hier mit großer Sorgfalt geheim gehalten — ist die Stimmung in den herrschenden Kreisen, wie dies nicht anders sein kann, eine sehr gedrückte. Bei aller Energie und Strenge kann man sich nicht verhehlen, daß die Regierung bisher in der Verfolgung und Enthüllung des revolutionären Komplotts nichts ausgerichtet hat, während die Frevler immer kühner vorgehen. Grade der erwähnte Anschlag bewies aufs Deutlichste, daß die intimen Beziehungen der Verschwörer sich bis in das kaiserliche Palais erstrecken, und man wird sogar kaum fehlgehen, wenn man vermuthet, daß ein guter Theil der Unterbeamten der geheimen Polizei sich von den Verschwörern bezahlen läßt (!). Solche Erwägungen mögen es auch gewesen sein, welche den General Drenteln bewogen haben sollen — was ich jedoch nicht verbürgern kann — sein Entlassungsgesuch einzureichen; die Angelegenheit ist jedenfalls noch in der Schwebe. Eine Konstitution wäre nun zwar der beste Beweis, daß man mit dem alten System brechen wolle, und dies ist schon längst eine Nothwendigkeit für Rußland; aber der richtige Moment ist längst verpaßt. Dazu war die richtige Zeit vor Ausbruch des serbischen und des türkischen Krieges. Damals hätte ein solcher Entschluß die Regierung nach innen und außen bedeutend gestärkt, und wäre ein Trumpf von ähnlicher Wirkung gewesen, wie die Proklamirung des deutschen Parlaments seitens des Fürsten Bismarck vor dem Kriege von 1866. Aber jetzt, wo die Verschwörer aufs Drohendste eine solche Konstitution gefordert haben, während doch noch jüngst jede Zeitung, die darüber zu sprechen wagte, die strengste Strafe traf, erschiene dies doch allzu sehr, als ob man nur der Drohung weiche, und das Hauptverdienst bei der Verleihung der Konstitution würde der Regierung entzogen. Was die praktischen Folgen anbelangt, so würde eine solche Verleihung grade gegen die Verschwörung machtlos sein, denn diese verlangt, daß der Kaiser alle seine Rechte in die Hände einer „assemblée constituante“ lege, während er doch höchstens ein berathendes Parlament zuzugestehen im Stande ist. So würde man also die Verschwörer weder befriedigen noch entwaffnen, ja ihre Renommée und ihre Verwegenheit nur stärken. Auch kann es bedenklich erscheinen, daß grade jetzt, wo der Terrorismus der Verschwörung unterdrückt werden muß, die Freiheit eine größere werden soll — mit einem Wort: die Sache hat sehr viel Bedenkliches, grade wenn sie vom Standpunkte der wahren Freunde einer Konstitution betrachtet wird. Von großem, vielleicht entscheidendem Einfluß hierbei wird der Rath des Fürsten Bismarck sein, mit welchem Graf Schuwaloff so eben in Varzin konferirt. Man behauptet auf's Neue, was schon früher gemeldet war, daß Graf Schuwaloff, wenn auch vielleicht zunächst nur neben dem Fürsten Gortschakoff, die einflußreichste Stelle im hiesigen Rathe der Krone einnehmen werde. Uebrigens glaubt man hier zu wissen, daß die preußische Regierung von dem Plane der Verleihung einer Konstitution in Rußland an und für sich nicht allzu sehr eingenommen ist und mehrmals davon, wenn auch nur vertraulich, abgerathen hat. Wird hier doch behauptet, daß im letzten Sommer die Differenzen zwischen beiden Regierungen u. a. deswegen sich so sehr verschärften, weil die hiesige nicht

---

lichen Ferienbesuchen wenig Vorliebe für den Pater, und noch weniger Neigung in die frommen Fußtapfen seines Bruders zu treten. Unter dem Vorgeben, daß er noch wachse, also Kräfte sammeln müsse und daß die mütterlichen Fleischtöpfe die der Kriegsschule bei weitem überträfen, aß er auch an den Festtagen Fleisch, während der Vater und Ernst sich dessen enthielten; anstatt jeden Morgen die Messe zu hören, ging er mit seinem Vater auf die Felder und auf die Jagd und Baron Hartenstein, welcher jede Individualität anerkannte, ließ ihn ganz ruhig seinen Weg gehen, und hatte vollkommen recht, wenn er seine Frau über die geringe kirchliche Lust ihres jüngsten Sohnes beruhigte. „Schau' Marie,“ sagte er unter anderem, „es kann kein Mensch sein wie der andere, und Du mußt bedenken, daß Viktor Soldat werden will, dazu paßt nun die Erziehung des Pater Laurus, welcher zwar noch ziemlich klar sieht, aber am Ende doch Partei für seine Kirche nimmt, durchaus nicht. Fromm, was ich eben fromm nenne, ist unser Viktor deswegen doch, und hat ein frisches und anfgewecktes Gemüth, Du solltest ihn nur hören wie er mit den Lerchen wetteifert, wenn er mit mir durch die Felder streicht, und wie dankbar gestimmt er die Schönheit der Natur anerkennt und aufsucht; ich muß gestehen, daß ich mich schon manchesmal an dem Jungen erbaut habe! Wer aber die Natur liebt, hat ein reines und frommes Herz, das lasse ich mir nicht nehmen, wenn er auch weniger Kniebeugungen macht und Kreuze schlägt. Ich bekenne Dir offen, daß es mir manches Mal nicht unlieb wäre, wenn Ernst die Gemüthsart seines Bruders hätte, der Himmel verzeihe mir die Sünde, aber er kommt mir zuweilen etwas tückisch und verschlossen vor!“

Frau Hartenstein wallte auf vor Entrüstung über diese Verdächtigung ihres Lieblings, der nach Pater Laurus Ausspruch das Muster aller Knaben wäre, und damit hatte die Sache ihr Bewenden, denn große Auseinandersetzungen und Dispute waren des alten Herrn Sache nicht. Der Pater aber, welchem die Dame das Gespräch mittheilte, bestärkte sie in der guten Meinung für ihren Erstgeborenen, zählte denselben schon jetzt zu den Säulen und Stützen der Kirche, und beruhigte die ängstliche Mutter auch bald über weitere Mittheilungen, welche sie ihm und nur ihm bezüglich ihres Ernst's machte. Abgesehen davon, daß sich derselbe höchst verschwenderisch zeigte und niemals mit dem sehr reichlichen Taschengelde auskam, welches ihm sein Vater ausgesetzt, so waren auch ferner durch die alte Haushälterin im Schlosse höchst kompromittirende Meldungen über Ernst's Verhalten eingelaufen, welche dessen so gerühmter Frömmigkeit einen sehr verdächtigen Beigeschmack gaben; der junge Bursche war auf dem besten Wege, ein ausgemachter Wüstling zu werden.

Mit dem Lächeln des Weltmannes und der eisernen Stirn des Jesuiten, vernahm Pater Laurus diese Erzählungen eines gedemüthigten Mutterherzens, aber er hütete sich wohl, seine innersten Gedanken über diese Eröffnungen preiszugeben, sondern er behandelte diese Mittheilungen wie übertriebene Zuträgereien einer unwissenden Dienerin, behauptete, daß Ernst im Stande sei, über jeden seiner Schritte Rechenschaft zu geben und es auch thue, und daß auch der Vater, trotz des unbeschränktesten Vertrauens, welches er in seinen Zögling setze, denselben doch im Geheimen überwache und daher diese Lügen einiger zudringlichen spekulirenden Personen auf das sicherste zu würdigen verstehe. „Ich versichere Sie, gnädige Frau“, war der Schluß seiner Rede, „ihres ältesten Sohnes Herz und Sinn sind ohne Tadel; selbst aber in dem Falle, wo Jugend und Temperament demselben Veranlassung zu einem Fehler geben würden, besitzt unsere Mutter, die heilige Kirche so unerschöpfliche Gnadenmittel, daß sie wohl im Stande ist, einem so treuen Sohn derselben, wie Baron Ernst sich stets zeigte, auch etwaige Verirrungen zu verzeihen und denselben wieder auf den Weg des Heiles zu bringen“.

Es kann nicht unsere Absicht sein, den geneigten Leser Schritt für Schritt diese „Mustererziehung“ verfolgen zu lassen; das Resultat genügt, daß Ernst Hartenstein, als er sein neunzehntes Jahr erreicht hatte und nun nach des Vaters Wunsch mit ihm die Gutsverwaltung überwachen sollte, genau der herzlose, gleißnerische, formvollendete und im Grunde doch ziemlich unwissende junge Mann war, zu welchem eine solche Erziehung denselben stempeln mußte. Pater Laurus war noch mit ihm ein Jahr auf Reisen gewesen; er hatte zwar fremde Länder gesehen und andere Menschen kennen gelernt, aber so ziemlich Alles durch die gefärbten Gläser gesehen, welche des Geistlichen Wille und sein eigenes Vorurtheil ihm vor den Augen der Seele befestigt hatte; Ernst war nicht ohne Verstand, und hätte sich vielleicht unter besserer Leitung zu einem ganz anderen Menschen herangebildet, als er jetzt einer war, obgleich er sich nicht ohne Geschick Mühe gab, vor seinem Vater in einem besseren Lichte zu erscheinen.

Der nachbarliche Verkehr mit der Familie Kaltburg hatte in der Zwischenzeit keine Störung erlitten; wenn auch Pater Laurus und Ernst weniger hinüber kamen, so benutzte doch Viktor in seinen Ferien jeden Tag, um seine Freunde zu besuchen. Die kleine Elisa hatte inzwischen die Kinderschuge abgestreift und war zur vollendeten Dame herangewachsen. Das geschwisterliche Verhältniß zu dem im gleichen Alter stehenden jungen Manne machte einem etwas förmlichen Verkehr Platz; dennoch aber zog es ihn stets hinüber, und als er avanzirt und in die Residenz versetzt worden war, machte ihm das nur geringe Freude, weil eine längere Trennung von Elisa nun erfolgen mußte und er dem jungen Mädchen doch von ganzem Herzen anhänglich war, ja noch mehr als dieses, sie von ganzem Herzen liebte, ohne sich dessen schon klar bewußt zu sein. Die Karriere, welche er gewählt, seine Eigenschaft als jüngerer Sohn, sowie seine Jugend verboten von selbst jeden Gedanken an eine Heirath, aber, nach seiner Meinung und der Schwärmerei seiner Jahre gemäß versprach er sich selbst niemals eine andere Ehe einzugehen und gleich den Rittern der Vorzeit die schöne Elisa als Königin auf dem Altar seines Herzens zu verehren, und so reiste er auch, nachdem es ihm gelungen war, dem jungen Mädchen unbewußt eine Schleife und einen Handschuh zu rauben und diese theuren Pfänder auf seiner Brust zu verbergen, nach seiner Garnison ab, ohne ein Wort der Liebe mit der Erwählten gewechselt zu haben! Elisa Kaltburg freilich, welche nicht die Zerstreuungen der Residenz vor Augen hatte, trauerte einige Wochen um den lieben Gespielen und Freund und dann, als der Vater sich über ihre gedrückte Stimmung beklagte, nahm sie sich gewaltsam zusammen und suchte wieder heiter zu sein, ja, sie war es auch zuweilen, denn mit siebzehn Jahren giebt es, außer Tod oder gewaltsamer Trennung, keinen so heftigen Liebesgram, welchen nicht die schmeichelnde, mildlächelnde Göttin die Hoffnung durch einen Lichtblick in die Zukunft sänftigen und verbannen könnte! Trotz ihres Kummers über diese Trennung aber erblühte Elisa von Tag zu Tag schöner und die größere Weichheit ihres Gemüthes, bedingt durch ihre Sehnsucht nach Viktor, machte sie so liebenswürdig und anziehend, daß Ernst, welcher sonst das Kaltburgische Haus nicht häufig aufsuchte, jetzt sehr oft kam und dem jungen Mädchen auffallend den Hof zu machen begann.

Daß Fräulein Kaltburg keine sogenannte „gute Partie“ war, indem ihr Vater, einer einfachen Gastfreundschaft hold, keine großen Schätze zurücklassen würde, brauchte den Harten-

dem Rathe der Deutschen folgte, die größte Strenge anzuwenden, was sich wohl mit dem Anrathen einer Konstitutionsverleihung nicht gut verträgt. In diesem Fall aber trüge die deutsche Regierung eine gewisse Mitverantwortlichkeit für die hiesigen Zustände, was unseren Nationalen natürlich für ihre Tendenzen paßt; jedenfalls ist nach den hier vorherrschenden Ansichten eine Konstitution eine Nothwendigkeit geworden, wenn auch die Verleihung im günstigsten Falle schwerlich vor dem Regierungs-Jubiläum des Kaisers, am 2. März n. J., erfolgen würde. Allein was bis dahin geschehen wird, kann unter den gegenwärtigen Umständen Niemand vorausberechnen.

Petersburg, 18. Dezember. [Nihilistisches. Vermehrung der Polizeiorgane. Eine neue Russifizirungsmaßregel.] In Nowgorod wurde vor mehreren Tagen ein Ingenieur Namens Hartmann verhaftet, der im Verdachte stehen soll, die Minenarbeiten, welche das moskauer Attentat vorbereiteten, geleitet zu haben. Hartmann soll identisch mit dem lange gesuchten Saschka sein, der bekanntlich durch einen unterirdischen Gang in die chersonsche Rentei eindrang und dieselbe um mehrere Millionen erleichterte. Ob Hartmann nun wirklich Saschka und der moskauer Minirer ist, bleibt abzuwarten. — Den „Daily News" zufolge soll auf Walujew's Vorschlag in jedem Dorfe eine Polizeibehörde errichtet werden. An Leuten wird es nicht fehlen, wenn man, wie der petersburger Korrespondent des „Nord" andeutet, begnadigte Sträflinge zu Polizisten machen will. Leute, die stets im Walde gelebt haben, sagt der Korrespondent, verstehen sich am besten auf die Jagd. — Der Kurator des warschauer Lehrbezirks, Herr Apuchtin, hat eine Verordnung erlassen, der zufolge es den Schülerinnen der weiblichen Gymnasien verboten ist, sich innerhalb des Schulgebäudes einer anderen, als der amtlichen Sprache zu bedienen. Zuwiderhandelnde sollen relegirt werden. Unter der „amtlichen" Sprache ist selbstverständlich die russische zu verstehen.

Türkei.

[In Bezug auf eine zweite türkische Note über die Differenzen mit Montenegro] erfährt der „Pester Lloyd" Folgendes: „Der Anlaß, welcher diese Note provozirte, und der Inhalt derselben steht trotz des Widerspruches der „Agence Russe" außer Zweifel. Der Anstoß zur Ablehnung der russischen Einladung, einen Kollektivschritt bei der Pforte zu versuchen, ist von Oesterreich-Ungarn und England gegeben worden. Nichtsdestoweniger erkannten die Mächte die Nothwendigkeit, auf eine baldige Erledigung der Gusinje-Affaire hinzuwirken. Oesterreich-Ungarn ließ durch den in Abwesenheit seines Botschafters fungirenden Chargé d'affaires v. Kosjek der Pforte die Nothwendigkeit einer baldigen Erfüllung des Berliner Vertrages und insbesondere des Gusinje betreffenden Punktes auseinandersetzen. Die Pforte wurde dabei an ihre schon vor Monaten gegebenen Versprechungen erinnert und an die Bemühungen des österreichisch-ungarischen Minister-Residenten in Cettinje. v. Kosjek schloß mit einem Appell an die Pforte, Alles aufzuwenden, um den drohenden Konflikt, dessen Tragweite nicht vorhergesehen werden könne, zu verhüten. Die Botschafter Englands, Frankreichs und Italiens richteten jeder für sich und in Zwischenräumen von mehreren Tagen ähnliche Vorstellungen an die Pforte, ebenso thaten der Geschäftsträger Deutschlands und Rußlands.

Die Pforte antwortete hierauf mit einer Zirkularnote. Diese beginnt mit der umständlichen Darstellung der Verhandlungen vor der letzten Phase des Streites, kritisirt die Haltung Montenegros, welches es darauf abgesehen habe, türkische Behörden in ernste Konflikte zu bringen. Die Note bezeichnet die Behauptung, daß Moukhtar Pascha erklärte: er könne für seine Truppen nicht einstehen, als vollständig unrichtig und erinnert, daß die Pforte die Engagements aus dem Berliner Vertrage getreulich ausgeführt habe. Obwohl Montenegro einzelne Punkte des ihm zugesprochenen Territoriums noch immer nicht habe besetzen können, spricht die Pforte die Ueberzeugung aus, daß ihre loyale Haltung, ihre Opfer und ihre Bemühungen Anerkennung finden werden, und schließt mit der Versicherung, den Berliner Vertrag auch im Grenzgebiete von Montenegro zur friedlichen Durchführung zu bringen".

Der Bericht des „Pester Lloyd" fügt hinzu: „Es ist begreiflich, daß diese Erklärung bei den Vertretern der Mächte volle Gerechtigkeit gefunden hat. Es wird sogar mitgetheilt, daß die Botschafter nicht gezögert haben, der Pforte ihre Befriedigung hierüber zum Ausdruck zu bringen".

Telegraphische Nachrichten.

Magdeburg, 23. Dezember. Der nationalliberale Dr. Max Weber wurde mit über 1000 Stimmen Majorität gegen den Sozialdemokraten Viereck zum Reichstagsabgeordneten gewählt.
(Wiederholt.)

Paris, 24. Dezember. Ueber den Stand der Ministerkrisis wird unterrichteterseits Folgendes mitgetheilt: Da Grevy der Ansicht war, daß das von Freycinet vorgeschlagene politische Programm und die für das neue Kabinet in Aussicht genommenen Persönlichkeiten der gegenwärtigen parlamentarischen Lage in der Kammer und im Senat nicht völlig entsprechen, lehnte Freycinet den Auftrag der Kabinetsbildung ab. Grevy ersuchte darauf Waddington, den Justizminister und den Kriegsminister, welche demissionirt haben, zu ersetzen. Waddington erachtete es für besser, Leon Say hiermit zu beauftragen, dieser wollte bis jetzt das Präsidium nicht übernehmen. Waddington war daher bemüht, eine andere ministerielle Kombination herzustellen und berief Challemel-Lacour, welchem Waddington das Ministerium des Innern anzuvertrauen beabsichtigt. Challemel kommt morgen an. Bis dahin sind die Verhandlungen suspendirt. Die Nachricht, die Regierung habe Verhandlungen Behufs Modifizirung des Konkordats eingeleitet, ist der „Havas" zufolge, unrichtig.
(Wiederholt.)

Queenstown, 23. Dezember. Das Schiff „Mallowdale" von Bossein kommend, landete 9 Personen der Mannschaft des Dampfers „Borussia" auf dem Wege von Liverpool nach Neworleans, den sie, 350 Meilen südlich von Fayals am 2. d. Mts. in Folge eines durch einen Sturm erhaltenen Leckes sinkend, verlassen hatten. Der Kapitän und der zweite Steuermann verblieben auf dem sinkenden Schiff. Die Passagiere und die Mannschaft wurden auf 7 Böten eingeschifft. Die Ueberlebenden befürchten, daß Keiner gerettet sei; sie sahen ein Boot untergehen. Der Dampfer hatte 180 Passagiere und 54 Mannschaften.
(Wiederholt.)

Petersburg, 24. Dezember. Offiziell wird aus Cannes vom 22. d. gemeldet: Wegen der häufigen Hustenanfälle verbrachte die Kaiserin eine schlechte Nacht. Die Bluttemperatur war gestern Abend und heute früh 38 Grad, der Puls 120. Heute Morgens fand sich Athemlosigkeit mit Herzklopfen ein. Die mit der Pleuritis verbundenen Schmerzen sind geschwunden.

London, 24. Dezbr. Das „Reutersche Bureau" melde aus Jagdulak vom 24.: Seit den letzten 48 Stunden findet eiue starke Kanonade bei Kabul statt. Gough steht nahe Lataband; man glaubt, er werde heute in Kabul eintreffen.

Paris, 24. Dezember. Heute Vormittag fand eine Konferenz, bezüglich der Ministerkrisis zwischen Waddington und Challemel-Lacour statt. Letzterer scheint, obwohl er sich noch nicht definitiv geäußert, nicht geneigt, an der ministeriellen Kombination theilzunehmen; Motiv hierfür sind Gesundheitsrücksichten. Freycinet und mehrere andere Minister sind gegenwärtig bei Waddington zur Konferenz über die Lage versammelt.

Vermischtes.

* **Aus Halberstadt,** 14. Dez., erhält die „Frankf. Ztg." folgenden ausführlicheren Bericht über einen Selbstmord: Gestern Abend gegen 6 Uhr wurde unsere Stadt durch einen heftigen, einem Donnerschlag ähnlichen Knall aufgeschreckt. Nach Osten zu erhob sich eine Flammensäule, welche beständig raketenartige Blitze aussprühte. Es ergab sich bald, daß das etwa 30 Minuten von der Stadt einsam auf freiem Felde stehende Militärpulvermagazin, in welchem große Pulvervorräthe der hiesigen Kaufleute lagerten, in die Luft geflogen war. Bei der späten Abendstunde war anzunehmen, daß als Ursache der Explosion nur Absicht, nicht Fahrlässigkeit zu Grunde liegen konnte, da das Pulverhaus erst vor einigen Tagen mit Militärpatronen frisch gefüllt war und nur bei Tage behufs Entnahme der nöthigen Munition von je einer Korporalschaft besucht wird. Das Terrain des Brandplatzes wurde übrigens sofort vom Militär abgesperrt und am anderen Morgen bei anbrechendem Tage genau untersucht, wozu ein Auditeur von Magdeburg umgehend eingetroffen war. Es stellte sich nun heraus, daß ein Soldat der 11. Kompagnie des hiesigen Infanterie-Bataillons — ein Pole — die Zahl der hier vorgekommenen Militär-Selbstmorde auf die gewiß originelle Weise vermehrt hat, sich mit dem Pulvermaganzin in die Luft zu sprengen. Die gräßlich verstümmelten Ueberreste desselben, die verbrannten Montirungsstücke und Waffen wurden im weiten Umkreise verstreut aufgefunden. Nur vom Kopf des Unglücklichen ist bisher keine Spur entdeckt worden. Wahrscheinlich hat er sich bei der Ausübung mit dem Kopf auf einen geöffneten Patronenkasten gelegt, wodurch derselbe in Atome zerrissen sein mag. (In einer Korrespondenz der „Magdeb. Ztg." wird vermuthet, der Füsilier habe das Magazin in Brand gesteckt. Red.)

* **Ein Bubenstück.** Kürzlich wurde in der Zeit von 6—8 Uhr Abends die Weichenstellerbude bei Oletzko auf der Strecke Oletzko-Kowahlen erbrochen, mit dem in der Bude aufbewahrten Weichenschlüssel die nach der Kiesgrube führende Weiche geöffnet und letztere derartig gestellt, daß dem von Insterburg kommenden Zuge zweifellos ein Unfall zustoßen mußte. Auf die Schienen waren noch große Steine gelegt. Es hat den Anschein, daß die That nur von einer sachkundigen und mit den örtlichen Verhältnissen bekannten Person vollbracht ist. Die königl. Eisenbahn-Inspektion hat auf die Entdeckung des Thäters eine Belohnung von 100 M. ausgesetzt.

* **Ein Professor der National-Oekonomie im Konkurs.** Professor Lorenz v. Stein in Wien, so bedeutend als Lehrer der Nationalökonomie, konnte in seiner eigenen Oekonomie nicht jene Ordnung herstellen, welche die Grundlage einer guten Wirthschaft ist. Namentlich war es eine unglückliche Industrie-Unternehmung, in welche sich Professor Stein verwickeln ließ und die ihm finanziell zerrüttete, so daß der Konkurs über ihn verhängt wurde. Die Studentenschaft nimmt regen Antheil an dem Schicksal des beliebten Professors und hat eine Petition an den akademischen Senat gerichtet, um diese Lehrkraft der Hochschule zu erhalten.

* **Ueber die Entdeckung einer versunkenen Stadt** wird aus Kalifornien eine seltsame Geschichte gemeldet. Die „Merced Express" berichtet nämlich: Durch das theilweise Austrocknen des Tulare-Sees ist eine vorhistorische Stadt zum Vorschein gekommen, mit Steingebäuden, Kanälen, deren Seiten mit Baumreihen bepflanzt waren, und anderen Spuren der Thätigkeit einer uns unbekannten Rasse.

---

steinischen Majoratserben nicht zu stören und auch seine Eltern, welche diese, mit jedem Tage wachsende Leidenschaft, bald bemerkten, freuten sich derselben und hofften nur Gutes für ihren Sohn. Zum Unglück aber war die am meisten bei der Sache betheiligte Person derselben nicht im geringsten geneigt. Elisa Kaltburg nämlich hatte für den jungen Hartenstein nur in so weit Zuneigung, als er Viktors Bruder war, aber sobald sie seine Absichten bemerkte, (welches junge Mädchen hätte keine Wahrnehmungen für eine solche), fing sie an, sich sehr kühl und abweisend zu verhalten und war für Ernst nur in Gegenwart des Vaters zu sprechen. Der reiche Erbe nahm dies anfänglich für mädchenhafte Scheu, als er aber einst Zeuge war, mit welch' überströmenden Gefühle Elisa seinen Bruder bei dessen ersten Besuche nach langer Abwesenheit begrüßte, kam ihm erst der Gedanke, daß sie diesen lieben könne, und als er das strahlende, glückliche Gesicht Viktors bemerkte, wurde dieser Verdacht zur unumstößlichen Gewißheit. Von diesem Augenblicke an haßte er seinen Bruder, sowie das unschuldige junge Mädchen und nahm sich fest vor, sich dadurch an dem jungen Paare zu rächen, daß er die ziemlich mäßige Apanage, welche seinem Bruder als zweitem Sohne zukam, niemals auch nur durch einen Heller vermehren wolle, um durch die Unzulänglichkeit ihrer Mittel den beiden Liebenden somit jede Möglichkeit zu rauben, einander jemals anzugehören. Wenn Ernst übrigens glaubte, daß die beiden einig seien und ihre Gefühle sich gegenseitig gestanden hätten, so irrte er gewaltig! So oft es Viktor auch trieb, bei Elisa's freundschaftlichen Vorwürfen, daß er nicht mehr der Alte sei und in der Residenz auffallend verändert habe, dem lieben Mädchen um den Hals zu fallen und ihr seine Gefühle zu gestehen, eben so oft trieb ihn der Gedanke, daß er der Geliebten gar nichts zu bieten habe, wieder zur jeweiligen Schroffheit und Kälte zurück. Unerfahren, wie Elisa aber war, nahm sie dies für Wahrheit, und so wechselte, gleich dem Aprilwetter draußen, der Seelenhimmel des jungen Mädchens je nach des Freundes Benehmen. Uebrigens hatte Viktor in seinen Gedanken sein Glück nur vertagt, nicht aufgegeben, er hoffte, daß er auf die eine oder die andere Weise schnell „Karriere" machen würde, hoffte auf irgend eine glückliche Intervention des Himmels zu seinen Gunsten; er hoffte, wie es eben nur der Jugend gegeben ist, wenn sie Luftschlösser baut und das Unwahrscheinlichste möglich macht, während das, was sich in der Folge wirklich ereignete, seinen Gedanken stets fern blieb, obgleich es am Ende am nächsten liegen mußte, daß nämlich sein Glück aus dem Ruine seines Bruders entstehen würde.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Metternichs nachgelassenen Papieren.

Unter diesem Titel liegt von dem schon in einzelnen Auszügen bekannt gewordenen Memoirenwerk der erste Theil in zwei Bänden bestehend vor. Herausgegeben von dem Sohne des Staatskanzlers Fürsten Richard Metternich-Winneburg, geordnet und zusammengestellt von Alfons v. Klinkowström.

Der Prospekt theilt mit, daß das Gesammtwerk, „nach Zeitabschnitten und theilweise nach Materien geordnet, vier Theile, welche je nach Umfang in zwei und mehrere Bände abgetheilt werden", umfassen werde. Der vorliegende erste Theil (vom Geburtstage 1773—1850) enthält in zwei Bänden das 1. bis 3. Buch, und zwar: „eine autobiographische Denkschrift des Fürsten: „Materialien zur Geschichte meines öffentlichen Lebens". — Gallerie berühmter Zeitgenossen. „Die Porträts Napoleons und Alexanders, geschildert von Metternich; und eine Sammlung von Briefen, Vorträgen, Depeschen und Denkschriften Metternichs, zur Ergänzung und Erläuterung der Autobiographie."

Der zweite Theil (von 1816 bis März 1848) umfaßt: „die Schriftensammlung aus der Zeit von 1816 bis 1848 nebst kurzen Schilderungen berühmter Zeitgenossen, wie: Dom Miguel, Carlo Alberto, Louis Philippe, Canning u. A. aus der Feder Metternich's; dann die Fortsetzung der autobiographischen Denkschrift: „Leitfaden zur Erklärung meiner Denk- und Handlungsweise", mit dem Schlußkapitel: „Mein Rücktritt".

Der dritte Theil (1848 bis 1859) bringt: „Auszüge aus dem Tagebuche der Fürstin Melanie Metternich mit vielen Beilagen aus der Feder des Staatskanzlers. — Briefe Metternichs aus den letzten Lebensjahren, 1854 bis 1859. — „Mein politisches Testament." Eine Denkschrift Metternichs."

Der vierte Theil enthält folgende, nach Materien geordnete Schriften: „Miscellen, Anekdoten, kleinere Begebenheiten und Kuriositäten aus dem Leben Metternichs, nach eigenen Aufzeichnungen. „Pensées et Maximes", eine Sammlung von Aufsätzen Metternichs aller Art, politischen, philosophischen, national-ökonomischen u. s. w. Inhalts, theils nationaler Natur, theils für spezielle Länder berechnet. — Akademische Korrespondenz mit Gelehrten und Künstlern, darunter Goethe, Humboldt, Liebig, Mezzofanti, Rauch, Jean Paul Richter, Rossini u. A."

Aus den zwei Bänden des ersten Theiles, welche vorliegen, scheinen nach flüchtiger Durchsicht das vornehmlichste Interesse in Anspruch zu nehmen: die „autobiographische Denkschrift" und die Porträts Napoleon's und Alexander's. Zwei Mottos sind dem „Vorwort" des Sohnes vorausgeschickt, die, beide aus der Feder des Staatskanzlers, den Inhalt wie die Absicht der gesammten Publikation kennzeichnen. Das eine heißt:

„Das sogenannte Metternich'sche System war kein System, sondern eine Weltordnung. Revolutionen ruhen auf Systemen, ewige Gesetze stehen außer und über dem, was mit Recht den Werth eines Systems hat."

Das andere:

„Meine Biographie von Capefigue ist mir sehr wenig ähnlich. Es scheint, ich habe hinsichtlich der Maler mit der Feder dasselbe Geschick wie hinsichtlich jener mit Stift und Pinsel, und daß das Wesen meines Geistes schwer zu treffen ist, wie meine körperliche Außenseite. Uebrigens schreibt man auf die Art Geschichte, wie man sie freilich nicht schreiben sollte."

In dem „Vorwort" giebt der Herausgeber, Fürst Richard, Nachricht über die Ursachen der Publikation und warum sie nun, 20 Jahre nach dem Tode seines Vaters, erfolge. „Eine solche Pause sei erforderlich" — habe sein Vater bei verschiedenen Anlässen geäußert — „damit der Schriften-Nachlaß für die Lesewelt zur Reife gelange." Die Behandlung und Eintheilung des Stoffes werden kurz erörtert, der Mitarbeiter wird dankend gedacht; die deutsche Ausgabe — das Werk erscheint zugleich französisch bei Plon in Paris, englisch bei Bentley in London — als „Original-Ausgabe" bezeichnet. Der „Autobiographischen Denkschrift" geht eine „Erklärung" des Staatskanzlers voraus, datirt „Im Dezember 1844", welche die Beweggründe enthält, die den Fürsten leiteten, dieses Manuskript in sein Haus-Archiv niederzulegen. Darin heißt es:

„Mein Leben gehört der Zeit, in welcher es verlaufen ist. . . . . Ich lege in die Hände meiner Nachkommen nicht ein geschlossenes Werk, sondern einen Leitfaden, welcher ihnen die Wahrheit über das, was ich wollte und nicht wollte, zeigen wird. Eingedenk meiner Pflicht gegen den Staat, habe ich nichts, was zu dessen Geheimnissen gehört, in dieses Manuskript aufgenommen, wohl aber Vieles, von dem es besser ist, daß es bekannt werde, als daß es im Dunkeln verbleibe. Insbesondere habe ich gewünscht, dem verewigten Kaiser Franz I., der mir in seinem letzten Willen den Namen seines besten Freundes beigelegt hat, einen letzten Dienst zu erweisen, den größten, den ich dem Todten erweisen kann: den ihn darzustellen, wie er war. . . . Zeuge der Ordnung der Dinge vor der sozialen französischen Revolution und Zeuge und Theilnehmer aller Ereignisse, welche den Umsturz dieser Ordnung begleiteten, stehe ich heute unter allen Zeitgenossen allein auf der ragenden Bühne, auf die mich weder mein Wille noch meine Neigung gestellt haben. Ich erkenne mir sonach das Recht und die Pflicht zu, meinen Nachkommen den Weg zu bezeichnen, auf welchem allein der gewissenhafte Mann den Stürmen der Zeit zu widerstehen vermag. Diesen Weg habe ich in dem Wahlspruch bezeichnet, den ich als das Symbol meiner Ueberzeugung für mich und meine Nachkommen erkoren habe: „Die wahre Kraft liegt im Recht;" außer ihm ist Alles vergänglich. . . . . Die Männer, welche selbst Geschichte machen, haben nicht Zeit, sie zu schreiben. Mir wenigstens fehlte es daran. . . . ." „Das . . . . Manuskript hat für immerwährende Zeiten, insofern dieser Begriff auf menschliche Fürsorge anwendbar ist, in meinem Hausarchiv zu verbleiben. Ich gestatte jedoch, daß es nach Zeit und Umständen benutzt werde, um lückenhafte Geschichtswerke zu vervollständigen oder lügenhafte zu berichtigen, sei es in Betreff der Ereignisse, sei es in Betreff meiner Person".

Locales und Provinzielles.

Posen, 24. Dezember.

— **Kirchenpolitisches.** Aus „zuverlässiger Quelle" erfährt der „Pielgrzym", das in Pelplin erscheinende polnische Organ des dortigen Domkapitels, daß die Regierungen von Danzig und Marienwerder neuerdings allen Geistlichen (d. h. den Pfarrern) die Beaufsichtigung des Religions-Unterrichtes in den Elementarschulen gestattet haben. Unter den von den Regierungen gestellten Bedingungen — so meint das in diesen Dingen gewiß gut unterrichtete Blatt — werden die Geistlichen die Ermächtigung einfach ablehnen, da sie sich nur nach dem von dem Bischofe und nicht nach dem von der Staatsbehörde vorgeschriebenen] Stoffverzeichnisse richten können und wollen.

r. **Christbescheerungen.** In der Pupke'schen und der Glaubitz'schen Töchterschule wurden Sonnabend und Sonntag Nachmittags viele arme Kinder in üblicher Weise von den Schülerinnen mit Gaben mancherlei Art beschenkt. Die Ansprachen hielten dabei: in der Pupke'schen Schule Pastor Schlecht, in der Valentin'schen Schule Konsistorialrath Reichard. — Dienstag Abend fand unter starker Betheiligung in dem großen Logensaale, wo zwei Christbäume brannten, die Christbescheerung statt; es erhielten 19 bedürftige Knaben und 21 Mädchen beider Konfessionen vollständige Anzüge, Christstollen ꝛc.; Rektor Gericke hielt dabei die Anrede; vor und nach derselben wurden Lieder gesungen. — Am ersten Feiertage, Nachmittags 5 Uhr, werden in der Jakob'schen Waisen-Mädchen-Anstalt die Waisenkinder beschenkt.

r. **Aus der Luisen-Stiftung zur Speisung der Armen** werden außer den 150 Portionen Rumford'scher Suppe, welche von dieser Stiftung seit dem 15. d. Mts. täglich an Arme ausgegeben werden, von Weihnachten ab täglich noch 60 Portionen verabreicht werden, so daß die Anzahl der täglich an Arme unentgeltlich verabfolgten Suppen-Portionen 210 betragen wird; es wird damit 4 Monate lang, d. h. also bis etwa Mitte April nächsten Jahres fortgefahren werden. — Wir bemerken hierbei, daß die Luisen-Stiftung, welche Mitte der zwanziger Jahre von der Prinzessin Luise v. Radziwill, Gattin des damaligen Statthalters von Posen, bekanntlich einer preußischen Prinzessin, gegründet worden ist, nach dem Etat pro 1879/80 durch Ansammlung bereits ein Kapital von 58,500 M. besitzt, und die jährlichen Zinsen dieses Kapitals 2919 M. betragen.

r. **Konfiskation von Christbäumen.** Heute Morgen wurden auf dem Alten Markte 62 Stück Christbäume von der Polizei konfiszirt, weil nicht der Nachweis beigebracht war, daß dieselben auf redliche Weise erworben waren.

r. **Im Interims-Theater** werden während der Weihnachtstage und voraussichtlich auch am nächsten Sonntage und Neujahrstage Vorstellungen gegeben werden, und zwar nicht, wie dies ursprünglich die Absicht war, von einer neuen Schauspieler-Gesellschaft, die sich erst bilden sollte, sondern van der Gesellschaft des Theater-Direktors Herrn Grosse, so das dieselbe gleichzeitig im Stadttheater und Interimstheater spielen wird. Am ersten Feiertage kommt im Interimstheater der „Störenfried", von R. Benedix, am zweiten Feiertage der „Lumpacivagabundus" zur Aufführung. Für ausreichende Heizung des Theaters wird Sorge getragen werden.

— **Ueber die posener Ziegeleien,** sowie die Zement- und Dachpappen-Fabrikation enthält der diesjährige Bericht der Handelskammer folgende Mittheilungen: „Im Berichtsjahr war der Bau von neun Forts im vollen Gange, so daß die aus früheren Jahren auf den Ziegeleien vorhanden gewesenen Bestände, so wie ein Theil der im Sommer 1878 angefertigten Ziegel zur Verwendung kamen. In Folge dessen haben sich die Preise gehoben, wozu der Bau des Zentralbahnhofes, so wie andere öffentliche Bauten beitrugen. Die Ziegeleien arbeiteten mit vollem Betriebe, zumal die Besitzer gehofft hatten, ihre Fabrikate zum Festungsbau in Thorn zur Verwendung bringen zu können, welche Erwartung vereitelt wurde, da die verhältnißmäßig hohen Tarife dem Versand hindernd in den Weg traten. Hätte die betreffende Verwaltung sich seiner Zeit, wie auch aus den Produzentenkreisen angeregt war, entschließen können, die Fracht zu ermäßigen, so wäre wahrscheinlich ein bedeutender Absatz dorthin entstanden. Vielleicht bleibt diese Erwähnung zuständigen Orts nicht unbeachtet, da der Festungsbau zu Thorn in nächster Zeit noch beträchtliche Quantitäten Ziegel verbrauchen wird. Die angesammelten Bestände und das Bemühen, dieselben nach Möglichkeit schnell abzusetzen, waren nicht geeignet, die Ziegelpreise zu halten, so daß wiederum ein Rückgang eintreten mußte. Auch die mit der Fabrikation von Verblendsteinen sich befassenden Ziegeleien hatten in diesem Jahre genügenden Absatz und waren bestrebt, durch Verbesserung ihres Fabrikats den gestellten Anforderungen zu genügen. Die Preise hierfür stehen nicht im Verhältniß zu der aufgewandten Mühe und der gemachten Kapitalsauslage, so daß auch diese Fabriken mit keinem erheblichen Nutzen gearbeitet haben. Die Produktion der Drainröhren hat in diesem Jahre in der Umgegend von Posen in geringerem Maße als sonst stattgefunden, dagegen hat sich diese Produktion in der Provinz verallgemeinert, so daß die Landwirthe reichlich Gelegenheit fanden, ihren Bedarf in guter Waare billig zu decken. Für Kalk hat sich der Absatz nicht gehoben, und sind die Preise fortwährend im Rückgange gewesen. Die oberschlesischen Zement-Fabriken haben es sich sehr angelegen sein lassen, auf Vervollkommnung ihres Fabrikats bedacht zu sein und haben hierdurch mit Ausnahme eines kleinen Theiles der Provinz Posen, wohin die Bezüge aus Stettin sich billiger stellen, ihr Absatzgebiet erweitert. Die hiesigen Dachpappe-Fabriken arbeiten mit bescheidenem Nutzen gute Waare, und es hat sich die Zufuhr aus anderen Provinzen hierin verringert.

Statistische Erhebung über die deutsche Turnerschaft. Am 1. Januar 1880 soll nach Anordnung des Ausschusses der deutschen Turnerschaft eine Statistik über die Mitgliederzahl und den Turnbetrieb derjenigen Turnvereine aufgenommen werden, welche die deutsche Turnerschaft bilden. Die letzte statistische Erhebung fand am 1. Januar 1879 statt. Darnach hatten die 1779 Turnvereine, welche von den 1832 damals zur deutschen Turnerschaft gehörigen Vereinen die statistischen Fragen beantwortet hatten, im Ganzen 164,974 Vereinsmitglieder, darunter 87,482 praktische Turner und 77,492 Turnfreunde. Die gesammte deutsche Turnerschaft ist in 17 mehr oder minder große Turnkreise eingetheilt; der erste derselben umfaßt die Turnvereine Ost- und Westpreußens sowie die des Regierungsbezirks Bromberg, der zweite die Vereine des Regierungsbezirks Posen und die von Schlesien. Anfang dieses Jahres hatten die 39 Vereine des I. Kreises, welche berichtet hatten, 4190 Vereinsangehörige, die 98 Vereine des II. Kreises dagegen 8268 Mitglieder. In diesen Tagen werden von den Kreisvertretern die neuen statistischen Fragekarten den Vorständen der Turnvereine, die zu dem Verbande der deutschen Turnerschaft gehören, übersandt. Turnvereine der Provinz, welche sich noch nicht der deutschen Turnerschaft angeschlossen, haben sich bei dem betreffenden Kreisvertreter anzumelden; der Vertreter des I. Turnkreises ist Oberlehrer Boethke in Thorn, der des II. Kreises Oberlehrer Dr. Fedde in Breslau.

r. **Verspätungen.** Gestern Nachmittag und Abends verspäteten sich fast sämmtliche hier eintreffende Eisenbahnzüge um 20 bis 65 Minuten.

r. **Trichinen.** Bei einem Fleischer auf der Schrodka ist gestern ein trichinöses Schwein aufgefunden worden.

⊙ **Kurnik,** 23. Dezember. [Vortrag. Jahrmarkt.] Am Sonnabend Abend hielt im hiesigen Geselligkeitsverein Herr Rabbiner Dr. Jaffé vor zahlreich versammeltem Publikum einen interessanten Vortrag über „die fortschreitende Entwickelung der Kultur der Juden in Deutschland in der Mendelsohn'schen Zeit. — Der heute hier abgehaltene Weihnachts-Jahrmarkt war sehr stark besucht und fiel sowohl für Käufer und Verkäufer sehr befriedigt aus; auch Spitzbuben versuchten ihr Glück, während es dem einen gelang, mit einem Fuhrwerke zu verschwinden, wurde ein anderer verhaftet, der einer Bauernfrau ein Portemonnaie mit 10 Mark Inhalt entwendete.

—z. **Schwerin a. W.,** 23. Dezember. [Weihnachtsbescheerung. Vortrag. Kreisblatt. Todesfall.] Die Schülerinnen der hiesigen Töchterschule veranstalteten, zum Zwecke der Weihnachtsbescheerung für Arme, eine Verloosung von 97 Geschenken, deren Ertrag mit 90 M. zum größeren Theile dem hiesigen Frauenvereine und zum geringeren Theile dem Waisenhause zu Rokitten überwiesen worden ist. — Die vom Frauenverein veranstaltete Sammlung zu diesem wohlthätigen Zwecke hat, außer einer Anzahl von Bekleidungsgegenständen, den Betrag von 162 M. ergeben, wozu der Verein aus eigenen Mitteln 30 M. hinzufügt und am 24. d. Mts., Nachmittags 3½ Uhr, im Sitzungssaale der Stadtverordneten die Vertheilung von Weihnachtsgaben an arme Kinder und bedürftige alte Personen vornehmen wird. — In der letzten Versammlung des hiesigen Volksbildungsvereins hielt Herr Rektor Burmann einen längeren Vortrag über das Thema: „Stanley's Reisen in und durch Afrika". In anziehender Weise schilderte der Vortragende die Beschwerden, Hindernisse und Gefahren der Reise Stanley's, welche von Zanzibar aus zur Auffindung des bekannten Afrika-Reisenden Livingstone unternommen wurde und zur Entdeckung der Nilquellen führte. Der Gegenstand war dem Vortragenden nach allen Seiten hin recht vertraut, da derselbe erst vor Kurzem diese Reise Stanley's als Jugendschrift herausgegeben hat. Der Vortrag bot den Zuhörern einen recht belehrenden Abend. — Auf Antrag des königlichen Kreisschul-Inspektors Tecklenburg zu Meseritz hat die königliche Regierung an die Schulvorstände das Ersuchen gestellt, das birnbaumer Kreisblatt aus Schulmitteln für die Schulen des betreffenden Inspektionsbezirkes anzuschaffen, da dieses Blatt Herrn Tecklenburg als Publikationsorgan, für die Schule betreffende Bekanntmachungen dienen soll. — Vor einigen Tagen starb hier der Stadtbriefträger Steinborn, welcher am hiesigen Orte 48½ Jahr sein Amt bekleidete und mit den Ortsverhältnissen so vertraut war, daß er für alle unvollständigen und ungenauen Adressen hier anlangenden Briefe jederzeit die zuverlässigste Auskunft geben konnte. Der Verstorbene erreichte ein Alter von 72 Jahren und war ein sehr pflichttreuer und zuverlässiger Beamter.

□ **Ostrowo,** 22. Dezember. [Weihnachtsbescheerungen für Arme. Ein Gespann vom Eisenbahnzug überfahren.] Am 20. wurden eine Anzahl armer Kinder in den Räumen der höheren Töchterschule mit Kleidungsstücken und anderen Weihnachtsgaben beschenkt, die aus dem Erlös einer von der Vorsteherin zu diesem Zweck veranstalteten Lotterie angeschafft waren. — Gestern fand eine Weihnachtsbescheerung für arme Kinder in der evangelischen Schule statt; in der katholischen Schule ist eine Bescheerung ebenfalls veranstaltet. In einer vom Vorstand des Vereins gegen Hausbettelei abgehaltenen Sitzung wurde beschlossen, daß jede aus dem Verein feststehende Unterstützung empfangende Person als Weihnachtsgabe außer der gewöhnlichen Unterstützung 1 Pfund Reis, 1 Pfund Salz, einen Weihnachtsstriezel und auch etwas Zucker und Kaffee erhalten solle. Die von der Kommunalverwaltung zur Abhilfe der herrschenden Bedürftigkeit gefaßten Beschlüsse sollen nun auch bald in geeigneten Maßregeln zu Tage treten. — Am 19. hatte der Gutspächer G. aus K. mit einem zweispännigen Schlitten Verwandte hierher abfahren lassen. Auf der Rückfahrt wurde auf der Strecke zwischen Przygodzice und Antonin das Gefährt von dem aus Kreuzburg kommenden Abendzuge erfaßt, der Schlitten zertrümmert und die Pferde getödtet. Der Kutscher ist mit einigen Verletzungen davon gekommen. Der Zug hat keine weitere Störung erlitten. Wie das Gespann auf den Schienenstrang gekommen ist, während der Zug schon heranbrauste und wen hier die Schuld trifft, werden wohl die eingeleiteten Recherchen ergeben.

.—r. **Wollstein,** 22. Dezember. [Paritätische Schule. Wegeführung durch den Primenter See.] In dem nahen Dorfe Alt-Widzim zum Güterkomplex des Prinzen Friedrich der Niederlande gehörig, besteht bis jetzt eine evangelische Schule, die auch von den sämmtlichen katholischen Kindern von Alt- und Neu-Widzim besucht wird. Die Schülerzahl beträgt gegen 140. Nach jahrelangen Verhandlungen steht es nunmehr fest, daß an der Schule noch ein zweiter Lehrer, und zwar katholischer Konfession, angestellt werden wird und es wird demnach die Schule eine paritätische sein. Die erforderlichen Neubauten werden schon im Frühjahr nächsten Jahres in Angriff genommen werden. — Der von unsern Kreisständen beschlossene Bau, betreffend die Wegeführung durch den Primenter See bei Oelzoche ist in dem am 19. d. M. im hiesigen landräthlichen Bureau angesetzt gewesenen Termine dem Zimmermeister Herrn Walter zu Unruhstadt im Wege der Minuslizitation übertragen worden.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Posen,** 16. Dezbr. [Hausfriedensbruch und Körperverletzung.] Heute kam vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts eine Anklagesache gegen sechs Knechte aus Jerzyce wegen Hausfriedensbruchs und Körperverletzung zur Verhandlung. Dieselben waren angeklagt, im Mai d. J. an einem Sonnabende Abends in das umfriedigte Gehöft des Wirthes Dutkiewicz zu Jerzyce widerrechtlich eingedrungen zu sein, und dort den Wirth und dessen Knecht, welche in der Scheune Häcksel schnitten, mit Knitteln und Steinwürfen erheblich gemißhandelt, und ebenso einem dort wohnenden Tischler Körperverletzungen beigebracht zu haben; sie hatten auf diese Weise ihren Aerger darüber, daß der Wirth und sein Knecht so spät Abends arbeiteten, Luft machen wollen; angeführt wurden sie von dem Knechte Natajczak, welcher früher bei Dutkiewicz gedient hatte. Sämmtliche Knechte wurden damals verhaftet, und haben seitdem im hiesigen Gerichtsgefängnisse gesessen. — Bei der heutigen mehrstündigen Verhandlung war besonders die Aussage des Polizeikommissarius Thiele, zu dessen Revier Jerzyce gehört, von Interesse. Es ging aus derselben hervor, daß die polnischen Knechte in Jerzyce schon öfter gegen die dortigen Wirthe und sonstigen besser situirten Einwohner, ohne Rücksicht auf deren Nationalität, sich Ungehörigkeiten haben zu Schulden kommen lassen; sie wollten den Eintritt in bestimmte Tanzlokale, der ihnen wegen ihres rüden Benehmens verweigert wurde, erzwingen; und ebenso wollten sie andere arbeitsame Knechte zwingen, eine bestimmte Arbeitszeit inne zu halten. Schon einmal waren sie im vorigen Jahre, als sie mit Gewalt in ein dortiges Tanzlokal eindringen wollten, mit dem Strafgesetze in Konflikt gekommen, indem sie einem Schutzmann und anderen Personen dabei Körperverletzungen beigebracht hatten. Unter den Angeklagten befanden sich zwei Knechte, Jozwiak und Mosiezny, die wegen der damaligen Vorgänge bereits verurtheilt worden waren. Die heutige Verhandlung endete damit, daß Natajczak (der Rädelsführer) zu 16, Kucharzewski zu 4, Kolasinski zu 9, Nowak zu 9, Jozwiak zu 8, Mosiezny zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt wurden.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Ueber die allgemeine Lage des Handels und Verkehrs im Posen'schen** während des letzten Jahres äußert sich der Bericht der Posener Handelskammer: „In dem Zeitraum, über den diese Berichterstattung sich erstreckt, haben die Verhältnisse fortgewirkt, die so lange schon das wirthschaftliche Leben und innerhalb desselben vorzugsweise Handel und Gewerbe niederhalten. Trotz der in unserer Provinz recht befriedigend ausgefallenen Ernte und einer gewissen Regsamkeit in dem Vertrieb von Produkten des Bodenbaues und der landwirthschaftlichen Fabrikation hatte der größere und kleinere Grundbesitz mit den Schäden einer voraufgegangenen Epoche und mit schwieriger Konkurrenz zu rechnen, war in den meisten Fällen der kaufmännische Geschäftsbetrieb ein begrenzter, so wie wenig lohnender, und es ging gegenüber der eingeschränkten Gewerbsthätigkeit nichtsdestoweniger die Konsumtion weiter zurück; ziemlich im ganzen Bereich des Waarengeschäfts kämpfte man mit schlaffen Umsätzen und niedrigen Preisen. Die Restriktionen, welche die verschiedenen Verkehrskreise sich auferlegten, sprechen sich am erkennbarsten darin aus, daß der Gesammtumsatz der posener Reichsbankhauptstelle 1878 gegen das Vorjahr um 13,27 pCt. zurückgegangen ist. Die Maßnahmen, welche auf dem Gebiete der wirthschaftlichen Gesetzgebung in Aussicht genommen waren: Abänderung des Systems und des Tarifs des deutschen Eingangszolls, Uebergang der preußischen Privateisenbahnen in Staatsbesitz, die Frage der einheitlichen Regelung des Eisenbahn-Frachttarifwesens durch das Reich und sonst Zugehöriges mußten gerade wegen der Zweifel und gegensätzlichen Auffassungen, die die öffentliche Meinung in Bezug auf ihren Eintritt und ihre Durchführbarkeit beherrschten, zu Beunruhigungen des Handels und Verkehrs führen; diese fanden in theilweisen Ueberspekulationen und theils in dem Unterlassen geschäftlicher Unternehmungen Ausdruck. Arbeitskräfte waren im Allgemeinen, insonders aber für ländliche Arbeiten angeboten."

** **Eisenbahn Lodz-Kalisch.** Es sind seitens des Vorsitzenden des Komités zum Bau der Bahn Lodz-Kalisch hier Anknüpfungen geschehen, die darauf abzielen, die Obligationen der neu zu begründenden Lodz-Kalischer Bahn in Berlin und an den deutschen Börsenplätzen zur Begebung zu bringen. Trotzdem die russische Regierung eine Garantie für diese Bahn nicht gewährt hat, werden solche Obligationen aller Wahrscheinlichkeit nach in Folge der günstigen Situation der Bahn, die eines der wichtigsten Verbindungsglieder zwischen Preußen und Rußland bilden würde, in ihrer Verzinsung gesichert erscheinen. Bestimmte Abmachungen in dieser Beziehung haben bisher indeß weder getroffen, noch angebahnt werden können. Der Bau der Bahn selbst scheint, wie schon gestern erwähnt, durch Zeichnungen aus den betheiligten ländlichen und industriellen Kreisen so gut wie gesichert zu sein.

Verantwortlicher Redakteur: H. Bauer in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

x. **Eine volksthümliche Heilmethode.** — Wir sind in der Lage, die Aufmerksamkeit der Leser heute auf ein Buch zu lenken, welches die obige Bezeichnung vollauf verdient, denn bei der gerade auf diesem Gebiete herrschenden Rivalität kann sich in der That nur eine solche Heilmethode der „Volksthümlichkeit" rühmen, welche wirklich und nachweislich in alle Gesellschaftsschichten gedrungen ist und hier festen Fuß gefaßt hat. Unzweifelhaft geht aber diese Annahme aus der Thatsache hervor, daß das diese Heilmethode besprechende Buch bereits die **120.** Auflage erlebt hat und in mehreren Uebersetzungen vorliegt, die gleichfalls wiederholte Auflagen erfahren haben. Wenn diesen vielsagenden Thatsachen einige absprechende Urtheile gegenüberstehen, so bestätigt dies nur wieder die alte Erfahrung, daß gerade epochemachende Unternehmungen im Geiste des wissenschaftlichen Fortschrittes brodneidischen und mißgünstigen Tadel auf sich lenken. Daß das Buch trotzdem stetig an Verbreitung und Popularität gewinnt, beweist, wie machtlos derartige Nörgeleien des Zunftgeistes einer praktisch tausendfach bewährten Sache gegenüber bleiben. „Dr. Airy's Naturheilmethode" nun, lehrt Gesunden die Regeln beobachten, welche zur Erhaltung und Befestigung der Gesundheit dienen, während den Leidenden die kürzesten und, wie aus den gelieferten Beweisen zu ersehen ist, sichersten Wege zur Genesung gezeigt werden; es wird damit auch keineswegs die Anpreisung von sogenannten „Wundermitteln" bezweckt, der Leser vielmehr mit ärztlich erprobten Hausmitteln bekannt werden wird. — Wie wir hören, ist auch die neueste, 120. Auflage von „Dr. Airy's Naturheilmethode" schon wieder zum größten Theil vergriffen, was wohl am besten für die Beliebtheit dieses Buches spricht. Es mag hierzu allerdings der Umstand beitragen, daß der Preis des 550 Seiten starken, reich illustrirten Werkes so billig gestellt ist (1 Mark), daß die Anschaffung Jedermann möglich wird, und glauben wir deshalb Allen, welche sich für dies nützliche Buch interessiren, rathen zu sollen, sich solches ehestens unter Beifügung von 1 Mk. 20 Pf. in Briefmarken von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig zu verschreiben.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 24. Dezember 1879. (Telegr. Agentur.)

	Not.	v. 23.		Not.	v. 23.
Weizen still			**Spiritus** höher		
Dezemb-Januar	233 50	232 50	loko	61 —	59 80
April-Mai	239 50	239 —	Dezmbr	61 —	59 80
Roggen fester			Dezember-Januar	60 10	59 50
Dezbr.-Januar	172 50	172 —	April-Mai	61 90	61 30
April-Mai	178 —	177 —	Mai-Juni	62 10	61 60
Mai-Juni	176 75	176 —	**Hafer** —		
Rüböl fester			Dezembr-Januar	145 50	144 50
Dezemb.-Januar	54 20	54 50	Kündig. für Roggen	100	—
April-Mai	55 70	55 70	Kündig. für Spiritus		— —

	Not.	v. 23.		Not.	v. 23.
Märkisch-Posen E.A	23 75	23 75	Russ.-Bod.-Kr. Pfdb	78 50	78 60
do. Stamm-Prior.	98 —	98 25	Poln.5proz.Pfandbr.	62 60	62 50
Köln-Minden E. A.	144 80	144 90	Pos. Provinz.-B.-A.	114 —	114 —
Rheinische E. A.	155 —	154 75	Ldwirthschftl.B.-A.	62 —	62 50
Oberschlesische E. A.	76 75	175 75	Pos. Sprit-Akt.-Ges.	44 25	44 —
Kronpr. Rudolf.-B.	61 75	61 50	Reichsbank	154 60	154 75
Oesterr. Siberrente	60 60	60 40	Disk. Kommand.-A.	191 —	190 —
Ungar. Goldrente	84 —	83 75	Königs-u.Laurahütte	124 50	123 75
Russ. Anl. 1877	89 10	88 90	Posen. 4 pr. Pfandbr.	98 —	98 —
Russ.Orientanl.1877	58 25	58 10			

Nachbörse: Franzosen 474,— Kredit 505,— Lombarden 144,—.

	Not.	v. 23.		Not.	v. 23.
Galizier Eisenb. . .	107 75	106 30	Rumänier	42 25	42 25
Pr. Staatsschuldsch.	94 75	94 75	Russische Banknoten	211 75	210 90
Posener Pfandbriefe	98 —	98 —	Russ. Engl. Anl 1871	86 25	86 10
Posener Rentenbriefe	98 —	98 —	do. Präm. Anl. 1866	148 —	148 25
Oesterr. Banknoten	173 —	173 25	Poln. Liquid.-Pfdbr.	56 40	56 50
Oesterr. Goldrente	70 25	70 30	Oesterr. Kredit . .	505 50	502 50
1860er Loose . . .	126 25	125 80	Staatsbahn	475 50	474 —
Italiener	79 60	79 75	Lombarden.	144 —	139 50
Amerik.5%fund:Anl.	100 80	101 —	**Fondsst.** sehr fest		

Stettin, den 24. Dezember 1879. (Telegr. Agentur.

	Not.	v. 23.		Not.	v. 23.
Weizen unveränd.			April-Mai	56 —	56 —
loko	— —	— —	**Spiritus** still		
Dezmber.	225 —	225 —	loko	58 60	58 60
Frühjahr	234 50	234 —	Dezmbr.	58 60	58 60
Roggen ruhig					
	— —	— —	dito		— —
Dezmbr.	166 —	166 —	Frühjahr	60 80	60 50
Frühjahr	169 —	169 —	**Hafer** —.		
Rüböl fest			**Petroleum** —,		
Dezmbr.	54 —	54 —	Dezmbr.	8 40	6 80

Durchschnitts-Marktpreise nach Ermittelung der k. Polizei-Direktion Posen, den 24. Dezember 1879.

Gegenstand.			schwere W. M.	Pf.	mittl. W. M.	Pf.	leichte W. M.	Pf.	Mitte. M.	Pf.
Weizen	höchster	pro 100 Kilogramm	22	—	21	—	20	—	20	66
	niedrigster		21	25	20	25	19	50		
Roggen	höchster		17	30	16	50	16	—	16	42
	niedrigster		16	75	16	25	15	75		
Gerste	höchster		15	75	15	—	14	—	14	66
	niedrigster		15	25	14	25	13	75		
Hafer	höchster		16	—	15	25	14	75	15	16
	niedrigster		15	50	15	—	14	50		

Andere Artikel.

pro 100 Kilo	höchst. M.	Pf.	niedr. M.	Pf.	Mittel M.	Pf.	pro 1 Kilo	höchst. M.	Pf.	niedr. M.	Pf.	Mittel M.	Pf.
Stroh							Rindfl. v. d.						
Richt-	6	50	5	50	6	—	Keule	1	40	1	20	1	30
Krumm-	—	—	—	—	—	—	Bauchfleisch	1	—	—	80	—	90
Heu	6	25	5	—	5	62	Schweinefl.	1	20	1	—	1	10
Erbsen	18	—	15	—	16	50	Hammelfl.	1	20	—	80	1	—
Linsen	—	—	—	—	—	—	Kalbfleisch	1	40	—	80	1	10
Bohnen	—	—	—	—	—	—	Butter	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	—	—	—	—	—	Eier pr. Schock	—	—	—	—	—	—

Börse zu Posen.

Posen, 24. Dezember 1879. [Amtlicher Börsenbericht.]

Roggen, ohne Handel. Gek. —,— Ctr. Kündigungspreis —,— per Dezember —,— per Dezember = Januar —,— per Januar = Februar —,— per März —,—.

Spiritus (mit Faß) Gekündigt 10,000 Ltr. Kündigungspreis 58,80 Dezember 58,60—58,80—59 per Januar 58,80 per Februar 59,20 per März 59,60 per April = Mai 60,60 Mark. **Loko Spiritus ohne Faß.**

Posen, 24. Dezember 1879. [Börsen-Bericht.] Wetter: —.

Roggen ohne Handel.

Spiritus fest, Gekd. 10,000 Ltr. Kündigungspr. —,— per Dezember, 58,8 bz. Gd. per Januar 58,8 bz. Gd., per Februar 59,1 bz. Gd., per März 59,6 bz. Gd., per April 60,3 bz. Gd., per Mai 61,1 bz. Gd. **Loko ohne Faß** —,—

Marktbericht der kaufmännischen Vereinigung.

Posen, den 24. Dezember 1879.

pro 50 Kilogr.	feine W. M.	Pf.	mittl. W. M.	Pf.	ordin. W. M.	Pf.
Weizen	11	—	10	20	9	80
Roggen	8	25	8	—	7	80
Gerste	7	80	7	30	7	10
Hafer	7	80	7	50	7	—
Erbsen (Futter)	7	60	7	40	7	20
Lupinen (gelb)	4	50	4	40	4	30
= (blau)	4	—	3	90	3	80

Die Marktkommission.

Produkten-Börse.

Bromberg, 23. Dezember. (Bericht von M. B. Zippert.)

Wetter: Gelinde, morgens — 3 Grad.
Weizen: schwach behauptet, 170—215 M. feinster über Notiz.
Roggen: unverändert, 150—159 Mark, feinster über Notiz.
Hafer: mehr Angebot, unverändert, 125—140 Mark.
Gerste: still in feiner Waare eher zu lassen, 140—156 M., feine Brauwaare über Notiz, kleine 130 bis 140 Mark.
Erbsen: fast ohne Angebot, Preise nominell.
Obige Preise werden von hiesigen Getreidehändlern per 1000 Kilo gezahlt.
Spiritus: 56,80 Mark per 10,000 Liter pCt.

Breslau, 23. Dezember. (Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.)

Kleesaat, rothe, matt, ordinär 26—30, mittel 32—38, fein 43—47, hochfein 50—53.

Kleesaat, weiße unverändert, ordinär 38—46, mittel 50—53, fein 60—68, hochfein 72—79, exquisit. über Notiz.

Roggen: (per 2000 Pfd.) höher — Gek. —,— Ztr. Abgelaufene Kündigungsscheine — per Dezember 167 bez. per Dezember-Januar 167,00 Br. — per Januar-Februar 167,00 Br., per Februar-März —,—, per März = April —,— per April = Mai 175,50 Br. — per Mai-Juni 177,00 bez. per Juli-August —. Weizen: per Dezember 218 Br. per April-Mai 228 Br. — Hafer: Gek. — Ctr. per Dezember 137 Gd. per Januar-Februar —,— per April = Mai 148,00 bez. — Raps: per Dezember 235 Br., 232 Gd. — Rüböl: still, Gekündigt —,— Zentner, Loko 56,50 Br. per Dezember 54,00 Br. per Dezember = Januar und per Januar = Februar 54,50 Br., per März-April —,— per April-Mai 54,50 Br. per Mai = Juni 55,00 Br. — Petroleum: per 100 Klgr. loko und per Dezember 31,50 Br. — Spiritus: Anfangs matt, schließt fester. Gek. 20,000 Liter Loko — per Dezember 59,20 bis 40 bez., per Dezember-Januar 59,20—40 bez., per Januar-Februar 59,20—40 bez. per April-Mai 61,30—50 bez. per Mai-Juni 62,00 bez. u. Gd. per Juni-Juli 62,80 bez. u. Gd. per Juli-August 64 Br., per August-September 64 bez. u. Gd., per September-Oktober —.

Zink: unverändert.

Die Börsen-Commission.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Gemeinde = Bezirk Sulencin-Hauland, Kreis Schroda, belegene, im Grundbuche von Sulencin-Hld. Band I Blatt 21 eingetragene, dem **Johann Gottlieb Jung** und dessen Ehefrau **Anna Caroline** geb. **Falkenstein** gehörige Grundstücke, dessen Besitztitel auf den Namen der Eigenthümer berichtigt steht und welches mit einem Flächeninhalte von 12 Hektaren 44 Aren der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 29,17 Thlr. u. zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 72 M. veranlagt ist, soll im Wege der **nothwendigen Subhastation**

d. 6. Februar 1880,

Vormittags um 10 Uhr,

im Lokale des hiesigen Amtsgerichts versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs = Bedingungen können in der Gerichtsschreiberei III des unterzeichneten Gerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Grundbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche zur Vermeidung der Präklusion spätestens in dem obigen Versteigerungs-Termine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 7. Februar 1880,

Vormittags um 11 Uhr,

im Geschäfts = Lokale des hiesigen Amtsgerichts anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Schroda, den 26. Novbr. 1879.

Königliches Amtsgericht.

In der **Salomon**'schen Konkurssache ist ein neuer Termin zur Beschlußfassung über die Akkordvorschläge auf

den 2. Januar 1880,

Nachmittags 3 Uhr,

anberaumt.

Exin, den 20. Dezember 1879.

Königl. Amtsgericht.
Cwikliński.

Bekanntmachung.

Die Jagd der Feldmark Winiary soll für die nächsten drei Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden, und ist hierzu ein Termin am:

29. Dezember d. J., Nachmittags 2 Uhr,

im Gasthause des Herrn **Schiffmann** in Winiary angesetzt, wozu Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die näheren Bedingungen im Termine bekannt gemacht werden.

Der Gemeinde-Vorstand.
Romlein.

Oeffentliche Zustellung.

Der Bäckermeister **Moritz Goldschmidt** aus Grätz, jetzt unbekannter Aufenthalts, hat gegen den Schuhmacher **M. Borchard** in Grätz ein baares Darlehn von 3,50 M. und 1,95 M. eingeklagt. Der Beklagte ist zur Eidesleistung vor das Königliche Amts-Gericht zu Grätz auf den

28. Januar 1880,

Vormittags 11 Uhr,

geladen. Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug dem Kläger bekannt gemacht.

Grätz, den 15. Dezember 1879.

Gerichtsschreiberei des Königlichen Amts = Gerichts.

Aufgebot.

Der Gerichtsschreiber **Wollenzien** zu **Pudewitz,** welcher bei dem früheren Königl. Kreis = Gericht zu **Wreschen** als Kassen = Controleur angestellt gewesen ist, hat als solcher eine Amtskaution von 900 Mark bestellt.

Alle diejenigen, welche aus seiner Amtsführung Ansprüche gegen den Fiskus auf die Amtskaution erheben wollen, werden auf Antrag des Präsidiums des Königl. Landgerichts zu **Posen** aufgefordert, sich damit spätestens in dem

am 27. Februar 1880,

um 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsrichter **Büttner** im Civilsitzungssaale hierselbst anstehenden Termin zu melden, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen an die Kaution ausgeschlossen und nur an die Person und das sonstige Vermögen des Genannten verwiesen werden.

Wreschen, den 20. Dez. 1879.

Königl. Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Procuren = Register ist zufolge Verfügung vom 15. Dezember 1879 heut folgende Eintragung bewirkt worden:

Bei Nr. 11. Die von dem Kaufmann **Marcus Hepner** zu **Krotoschin** dem **Salomon Hepner** ertheilte Procura ist erloschen.

Krotoschin, d. 16. Dezember 1879.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Der zur Versteigerung eines Laden-Repositoriums nebst Ladentisch in der **Z. Ueberle**'schen Conditorei auf den 29. d. M. anberaumte Termin ist aufgehoben.

Ostrowo, den 23. Dezember 1879.

Lehninger,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 30. Dezember d. J., Vormittags 11 Uhr, werde ich in **Sokolnik** eine Kuh, einen Bullen, zwei Fersen, eine Flinte und Möbel gegen baare Zahlung öffentlich versteigern.

Wreschen, den 23. Dezember 1879.

Pahl,
Königl. Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 27. Dezember 1879,

Vormittags 9 Uhr,

werde ich in dem Pfandlokale der Gerichtsvollzieher

1 mahagoni Silberspind,
1 mahagoni Kleiderspind,
1 ovalen Tisch (mahagoni),
1 birkenen Kleiderspind,
1 Kommode, Nußbaum gestrichen,
1 Wanduhr,
1 Küchenspind

gegen baare Zahlung öffentlich versteigern.

Posen, den 24. Dezember 1879.

Friebe,
Gerichtsvollzieher.

Ein tüchtiger Sattler= u. Riemermeister, der Kaution stellen kann, sucht auf einem Gute ein Gasthaus zu pachten.

Offerten sub F. S. 67 an die Exped. d. Ztg.

Eine größere **Dampfmahl= u. Oelmühle** mit großer Wasserkraft, unweit **Berlin,** an der Eisenbahn, soll **verkauft** oder **verpachtet** werden. Zur Uebernahme gehören circa **500,000 Mark.** Offerten unter K. B. 2344 durch **Rudolf Mosse, Berlin C., Königsstr. 50** erbeten.

Das den **Ludwig Danziger**'schen Minorennen gehörige zu **Schwersenz** am Markt belegene Hausgrundstück, zu jedem Geschäftsbetriebe sich eignend, ist unter **sehr** vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Auskunft ertheilen

Michaelis Badt, Schwersenz,
Emil Seelig, Posen.

Einen 1½ Jahr alten

Shorthorn-Bullen

kauft **R.** postlagernd **Wolkowo.**

---

600 Birken

sind vom 1. Januar 1880 im Ganzen oder theilweise zu verkaufen **Dom. Gwiazdowo,** halbe Meile von Bahnstation Pudewitz, Prov. Posen.

Die herzogliche Revierverwaltung zu **Wudek** bei Otlotschin stellt aus diesjährigem Einschlage 500 Stück **Bau= u. Schneidehölzer** zum Verkauf.

---

200 Ltr. Milch können täglich aus der Nähe von Posen sofort abgegeben werden. Offerten zu richten unter N. B. an die Expedition dieser Zeitung.

Bezugsquellen f. Wurst u. Fleischw. gesucht. Off. u. H. S. 814 Haasenstein & Vogler, Berlin S. W.

Die große Verbreitung einer Zeitung

ist der beste Maßstab zur Beurtheilung derselben. Je größer und ausgebreiteter der Leserkreis einer Zeitung, desto deutlicher ist der Beweis geliefert, daß dieselbe durch ihren Inhalt die Bedürfnisse des Publikums im weitesten Maße zu befriedigen weiß. So hat es besonders das „Berliner Tageblatt“ verstanden, im Laufe von 8 Jahren einen festen Stamm von **weit über 70,000 Abonnenten,** welche über ganz Deutschland und dessen Grenzen hinaus verbreitet sind, um sich zu schaaren. Um die Bedeutung dieser Ziffer einigermaßen zu charakterisiren, dürfte die statistische Thatsache genügen, daß die in der Verbreitung zunächst folgende Zeitung (ein rheinisches Blatt) nur einige 30,000 Abonnenten zählt und daß sodann nur wenige Blätter (10) mit einer Auflage zwischen 20- bis 30,000 Exemplaren in Deutschland existiren. Selbst Zeitungen mit einer Verbreitung von mehr als 10,000 Exemplaren giebt es nur etwa 30 unter den 2000 Zeitungen Deutschlands. Dagegen besitzt das „Berliner Tageblatt“, wie gesagt, weit über **70,000** Abonnenten, eine Zahl, welche bisher überhaupt keine deutsche Zeitung besessen hat. Wir glauben daher, daß **diese Zahlen allein sprechen!** Sie beweisen vor Allem, daß das „Berliner Tageblatt“ eine intime Fühlung mit allen gebildeten Gesellschafts-Klassen Deutschlands aufrecht erhält und sich die Gunst derselben dauernd zu erhalten weiß. Eine je höhere Auflage aber eine Zeitung besitzt, um so mehr ist dieselbe in der Lage, große pekuniäre Opfer zu bringen, um durch Heranziehung der ersten publizistischen und literarischen Mitarbeiter den Inhalt der Zeitung auch in Bezug auf Gediegenheit und Reichhaltigkeit stetig zu erweitern und somit den weitgehendsten Ansprüchen nicht allein im politischen und unterhaltenden Theil, sondern auch den Bedürfnissen des praktischen Lebens Rechnung zu tragen. Entgegengesetzt den Gepflogenheiten politischer Parteiorgane, vermeidet das „Berliner Tageblatt“ bei seiner ausgesprochenen freisinnigen Haltung, sich irgend einer politischen Fraktion dienstbar zu machen. **Strenge Objektivität** in allen politischen Fragen kann eben nur eine **politisch gänzlich unabhängige Zeitung** bewahren, so daß den Lesern das volle Material zur selbstständigen Beurtheilung der verschiedenen Tagesfragen geboten wird. Neben dem reichen Inhalt einer **täglich 2mal** als Morgen- und Abendblatt erscheinenden **großen politischen Zeitung** — von eigenen Korrespondenten in allen Haupt-Weltplätzen meistens durch ausführliche **Spezial-Telegramme** stets auf das Schnellste bedient — bringt das „Berliner Tageblatt“ eine umfassende Berliner **Lokal-Zeitung** mit interessanten und wohlgesichteten Nachrichten über die Ereignisse der Reichs-Hauptstadt. Es enthält ferner eine vollkommene, die Gesammt-Gebiete des Handels und der Industrie einschließende **Handelszeitung** nebst komplettem Kurszettel der Berliner Börse. Ein **eigenes parlamentarisches Bureau** liefert dem „Berliner Tageblatt“ ausführliche objektive Sitzungsberichte. Bei Ereignissen von Bedeutung sendet das „Berliner Tageblatt“ **Mitarbeiter** der **Redaktion** an **Ort und Stelle** zur sorgfältigen Berichterstattung. Kurzum es wird kein Aufwand an Mühe und Geldopfer gescheut, um dem Blatte den bereits erworbenen Ruf einer **frischen, geistig anregenden Zeitung** zu erhalten. Dem täglichen **Feuilleton** wird ganz besondere Sorgfalt gewidmet, namentlich finden in demselben die Werke unserer ersten Autoren Aufnahme. So veröffentlichen wir im nächsten Quartal

den neuesten Roman des berühmten Erzählers **Levin Schücking „Etwas auf dem Gewissen“,**

hierauf folgt eine reizende Erzählung: **„Der goldene Fiedelbogen“** von **Fritz Mauthner,**

dessen Schriften so rasch einen großen Kreis von Verehrern gewonnen haben. Es verbleibt uns nur noch, auf die verschiedenen Separat-Beiblätter, welche das **„Berliner Tageblatt“** seinen Abonnenten liefert, hinzuweisen, die wohl nicht zum geringsten Theil den großen Leserkreis herbeigeführt haben: Das **„Berliner Sonntagsblatt“,** eine belletristische Wochenschrift unter Mitarbeiterschaft der beliebtesten Autoren ist der Unterhaltung und Belehrung gewidmet; das Witzblatt **„ULK“** mit den meisterhaften Illustrationen von H. Scherenberg sorgt mit seinem theils scharf satyrischen, theils harmlos gemüthlichen Humor für die Lachlust der Leser; die wöchentlichen Mittheilungen über **Landwirthschaft, Gartenbau** und **Hauswirthschaft** bringen neben dem namentlich für den kleineren Landwirth Wissenswerthen, praktische Winke für den Gartenbau und zahlreiche Notizen und Recepte für die Hauswirthschaft. Schließlich wollen wir noch auf den **umfangreichen Inseratentheil** verweisen, welcher eine Fülle von Angebot und Nachfrage aus den verschiedensten Fächern des öffentlichen Verkehrs bietet.

Der Abonnementspreis beträgt **5 Mark 25 Pf. pro Quartal** für **alle 4 Blätter** zusammen.

Alle **Reichspostanstalten** nehmen Anmeldungen entgegen. Um sich den pünktlichen Empfang des Blattes von Beginn des Quartals an zu sichern, beliebe man das Abonnement möglichst **frühzeitig** zu bewerkstelligen.

Abonnements-Einladung

auf die

Berliner Gerichts-Zeitung.

1. Quartal 1880. **28. Jahrgang.**

Man abonnirt bei allen Post-Aemtern Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz ꝛc. für 2 Mark 50 Pf. für das Vierteljahr, in Berlin bei allen Zeitungs-Spediteuren für 2 Mark 40 Pf. vierteljährlich für 80 Pf. monatlich einschließlich des Bringerlohns.



Die Berliner Gerichts-Zeitung, in Berlin wie im ganzen übrigen Deutschland vorzugsweis in den gut situirten Kreisen der Beamten, Gutsbesitzer ꝛc. verbreitet, ist bei ihrer sehr großen Auflage für Inserate, deren Preis mit 35 Pf. für die 4gespaltene Zeile sehr niedrig gestellt ist, von ganz bedeutender Wirksamkeit.

Die **belehrenden** juristischen Leitartikel über die neuen Reichs-Justizgesetze in der Berliner Gerichts-Zeitung, von einer als **praktischer Jurist, Rechtslehrer** und **Schriftsteller** gleich anerkannten **Autorität** verfaßt, sind von allen unsern Lesern im deutschen Reich mit dem **größten Beifall** aufgenommen worden und sollen, da noch viel **ungemein Wichtiges** zu erörtern bleibt, in der leicht faßlichen, so beliebt gewordenen Form auch im neuen Jahre fortgesetzt werden. — **Wer sein Recht nicht kennt, hat den Schaden zu tragen!** Wer sich vor solchem Schaden an **Ehre** und **Vermögen** bewahren will, halte und lese aufmerksam die Berliner Gerichts-Zeitung, die, für Jedermann als **belehrendes** Blatt unentbehrlich, bei ihrem **geringen** Abonnements-Preis um so mehr in **jedem** deutschen Haushalte gehalten werden sollte, als sie auch eines der **reichhaltigsten, beliebtesten Unterhaltungsblätter** ist. Das **Feuilleton** der Berliner Gerichts-Zeitung bringt im nächsten Vierteljahr hochinteressante **Romane, Novellen,** ferner unter der Rubrik **„Von Nah und Fern“** gediegene **humoristische** und **belehrende** Artikel. Die politische in allen Kreisen hochgeschätzte **Rundschau** aus der Feder eines unserer **ersten Publicisten, vollständig objektiv** und **parteilos** gehalten, orientirt die Leser über alle wichtigen politischen Tagesfragen.

Töchter-Pensionat und höhere Töchterschule

von Dir. **G. W. C. Schmidt** u. **E. Güttler,** Dresden, Maternistr. 12. Beste Empfehlungen. Mäß. Pensionspreis. Evang., kath. u. jüd. Religionsunterricht. Prospecte u. Zeugnisse gratis u. franco.

Echt importirte Havanna-Cigarren

der letzten Ernte, welche ich persönlich in Hamburg ausgesucht und angekauft habe, empfehle hiermit einem hochgeehrten Publikum zu möglichst billigsten, aber festen Preisen per Cassa und hoffe, daß ich jeder Konkurrenz die Spitze werde bieten können.

S. Żychliński,
Posen, Wilhelmsplatz Nr. 9.



Meine Vorbereitungs-Anstalt

für das Einjährig-Freiwilligen-, das Primaner- und das Fähnrichs-Examen, sowie meine Privatlehranstalt (deren Ziel Tertia) nebst Vorschulklassen befindet sich jetzt Dominikanerplatz 2, 1. Etage.

Institutsvorsteher **Dr. Schummel,** in **Breslau.**

Der Unterricht

in meinem **Kindergarten** beginnt am **5. Januar.** Anmeldungen von Kindern im Alter von 3—6 Jahren werden täglich entgegengenommen.

Martha Werner,
Gr. Gerberstr. 35.

Hiermit beehre ich mich mitzutheilen, daß ich am 4. Januar 1880 in Wongrowitz einen zweiten Cursus im Zuschneiden von Damengarderobe eröffne. Anmeldungen nehme ich bei Herrn **Baranowski** entgegen.

M. Kazubowski.

Eine Dame, Wittwe,

alleinstehend, Besitzerin zweier kleineren Güter und eines baaren Kapitals von 50,000 Thaler, wünscht aus besonderen Gründen sich zu verheirathen. Geehrte Adressen werden ersucht gef. unter Z. 100 postlagernd **Grottkau** einzusenden.

Zu Neujahr

sind 33,000 Mark auf **Hypotheken** auszuleihen. Anmeldungen sub **G. S.** an die Expedition d. Ztg.

Damen finden Rath und Hilfe in diskr. Angelegenheit. Frau **E. Lattke,** Christinenstr. 8 II. C. **Berlin.**

Damen erhalten in diskr. Angelegenheiten u. reell. Adr. schriftl. Rath. Off. P. 100 Hauptpost **Breslau.**

Ich wohne Jesuitenstraßen- und Marktecke.

J. Połomski,

approbirter Zahnarzt.

Von 8—9 früh für Unbemittelte unentgeltlich.

Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, Schwächezustände, (Pollut. Impot.) heilt mit sich. Erfolge, auch brieflich Dr. **Holzmann,** Berlinerstr. 16, part.

Dr. Kirchhoffer, Spezialist in **Straßburg,** Elf., heilt nächtl. Bettnässen, Impot., Pollut., Menstruat. Störungen.

Hannoversche Lebens-Versicherungs-Anstalt in Hannover.

Mit landesherrlicher Bestätigung versehen am 28. September 1829. Eröffnet 1831. Reorganisirt 1862.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß wir am heutigen Tage an Stelle unseres bisherigen Sub-Direktors Herrn **Eugen Hoffmann,** der in eine andere Lebensstellung übergegangen ist, und dem wir stets ein ehrendes Andenken bewahren, Herrn

Moritz Wehlau in **Breslau,** Museumstraße 11,

mit der Führung unserer Sub-Direktion für Schlesien und Posen betraut haben.

Derselbe ist mit den nöthigen Vollmachten versehen und wolle man sich in allen unsere Anstalt betreffenden Angelegenheiten an unseren General-Bevollmächtigten, Herrn **Moritz Wehlau** in Breslau, wenden.

Hannover, den 18. Dezember 1879.

Die Direktion.

Baldenius. **Wittstein.**

Das im Kreise **Kosten** belegene, gegenwärtig noch im Pachtbesitze des Herrn Landes-Oekonomie-Rath **Lehmann** befindliche

Rittergut Alt-Boyen,
nebst den Vorwerken **Robaczyn,**
„ **Nitsche** und
„ **Podschmiegel,**
} zusammen circa 3330 Morgen,

soll, zu einem Pachtschlüssel vereinigt, von dem unterzeichneten Rent-Amte von Johanni nächsten Jahres an

auf 12 Jahre verpachtet werden.

Die Pachtbedingungen, Karten, Vermessungsregister können bei den Prinzlichen Rent-Aemtern zu P.-Wartenberg (Station der Breslau-Warschauer Eisenbahn), und Nitsche (Bahnstation Alt-Boyen) eingesehen werden.

Die Besichtigung des Gutes ist nach vorangegangener Anmeldung bei dem Prinzlichen Rentmeister **Spieler** in **Nitsche** gestattet.

Pachtgebote bitten wir bei dem unterzeichneten Rent-Amte abgeben zu wollen.

P.-Wartenberg, den 20. Dezember 1879.

Prinzlich Biron von Curland'sches Rent-Amt.

Das im Kreise **Kosten** belegene, gegenwärtig noch im Pachtbesitze des Herrn Landes-Oekonomie-Rath **Lehmann** befindliche

Rittergut Schmiegel resp. Kuschen
und dem Vorwerke **Prauschwitz,**
} zusammen circa 2520 Morgen,

soll, zu einem Pachtschlüssel vereinigt, von dem unterzeichneten Rent-Amte von Johanni nächsten Jahres an

auf 12 Jahre verpachtet werden.

Die Pachtbedingungen, Karten, Vermessungsregister können bei den Prinzlichen Rent-Aemtern zu P.-Wartenberg (Station der Breslau-Warschauer Eisenbahn), und Nitsche (Bahnstation Alt-Boyen) eingesehen werden.

Die Besichtigung des Gutes ist nach vorangegangener Anmeldung bei dem Prinzlichen Rentmeister **Spieler** in **Nitsche** gestattet.

Pachtgebote bitten wir bei dem unterzeichneten Rent-Amte abgeben zu wollen.

P.-Wartenberg, den 20. Dezember 1879.

Prinzlich Biron von Curland'sches Rent-Amt.

Das im Kreise **Kosten** belegene, gegenwärtig noch im Pachtbesitze des Herrn Landes-Oekonomie-Rath **Lehmann** befindliche

Rittergut Radomitz,
nebst den Vorwerken **Wyderowo,**
„ **Zirpe,**
„ **Wulsch** und
„ **Feldvorwerk,**
} zusammen circa 3500 Morgen,

soll, zu einem Pachtschlüssel vereinigt, von dem unterzeichneten Rent-Amte von Johanni nächsten Jahres an

auf 12 Jahre verpachtet werden.

Die Pachtbedingungen, Karten, Vermessungsregister können bei den Prinzlichen Rent-Aemtern zu P.-Wartenberg (Station der Breslau-Warschauer Eisenbahn), und Nitsche (Bahnstation Alt-Boyen) eingesehen werden.

Die Besichtigung des Gutes ist nach vorangegangener Anmeldung bei dem Prinzlichen Rentmeister **Spieler** in **Nitsche** gestattet.

Pachtgebote bitten wir bei dem unterzeichneten Rent-Amte abgeben zu wollen.

P.-Wartenberg, den 20. Dezember 1879.

Prinzlich Biron von Curland'sches Rent-Amt.

Spargel Braunschweiger, dicker. **Junge Erbsen, Junge Bohnen, Champignons** und alle anderen **Gemüse. Früchte,** wie **Erdbeeren, Apricosen, Pfirsichen** und dergleichen. Ferner: **Gelées, Pickles, Pfeffergurken, Mockturtle-, Oxtail- und Krebssuppe, eingemachte Fischwaaren, Pasteten** von **Gänseleber, Schnepfen, Fasan** und alle übrigen eingemachten Artikel empfehlen:

Bosse & Co., Braunschweig.

Wir bitten um Aufträge. Billigst gestellter Preis-Courant gratis und franco.

Vollkommen wasserdichte Loden-Mäntel mit Kapuze

für den Herbst und Winter

aus dem besten steirischen Schafwoll-Lodenstoffe, braun, grau oder schwarz, naturfarbig.

Ein leichter Touristen-Mantel mit Kapuze	12	Mk.
„ „ Reise- oder Jagdmantel	18	„
„ „ Kaiser-Mantel	21	„
„ dicker „ gut gefüttert	28 bis 40	„
hübsche Joppen oder Steirer-Sacco	21 bis 30	„
Damen-Paletot, modern, sehr kleidsam	21 bis 30	„

wasserdichte Steirer-Hüte

für Herren und Damen aus den feinsten Loden, anerkannt als die praktischste Kopfbedeckung 4½ bis 6½ Mk.

Alle Gattungen Fabriks- und Bauernloden, moderne Anzugsstoffe, aus der reinsten steirischen Schafwolle, vollkommen wasserdicht, werden per Meter oder in beliebigen fertigen Kleidern gegen Postnachnahme billigst geliefert von der Tuchwaarenhandlung des

Johann Günzberg in Graz, Steiermark.

PATENT u. technisches Bureau.

Paul W. Doepner, Civil-Ingenieur.

Erlangung und Verwerthung von Patenten in allen Ländern. Registrirung von Schutzmarken und Berichte aus dem Generalregister. Preislisten franco und gratis. — **Berlin W., Lützowstraße 13.**

Zoologischer Garten.

Einem geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich die früheren Wartesäle im alten Bahnhofsgebäude als

Café-Restaurant

eingerichtet habe und halte dieselben zum geneigten Besuche bestens empfohlen. Am ersten Weihnachtsfeiertage Eröffnung derselben.

Täglich ff. Kaffee, sowie verschiedene Sorten Bier, als auch warme und kalte Speisen. Hochachtungsvoll

Herrmann Tauber.



National-Zeitung

vertritt, wie bisher, von **vollständig unabhängigem** Standpunkt aus die **freisinnigen, nationalen** und **staatserhaltenden** Bestrebungen.

Durch die **Gediegenheit** ihrer **leitenden Artikel,** durch die **vielfachen Beziehungen** und **ausgezeichneten Quellen,** welche der Redaction und ihren Correspondenten zu Gebote stehen, so wie durch die **Schnelligkeit** ihrer **Mittheilungen** ist die **National-Zeitung** in Stand gesetzt auch demjenigen Leser zu genügen, der sich mit der **Politik** in eingehenderer Weise beschäftigt. Die National-Zeitung befleißigt sich ein **Organ für alle Gebildeten** und, indem sie alles Anstößige aus ihren Spalten fern hält, eine **Zeitung für jedes Haus** zu sein.

Das **Feuilleton** der National-Zeitung wird in unveränderter Weise Essays, wissenschaftliche Besprechungen über die neuesten Erscheinungen auf dem Gebiete der Literatur und der Kunst, Theater- und musikalische Referate, Plaudereien aus dem Berliner Gesellschaftsleben bringen.

Um vielfach ausgesprochenen Wünschen aus der Mitte des Publikums zu genügen, wird das Feuilleton durch die Mittheilung der neuesten Erzählung von

Berthold Auerbach

eine **dankenswerthe Bereicherung** erfahren. Die Erzählung, welche den Titel: „**Brigitta**" hat, erscheint **gegen Ende December** d. J. in der

National-Zeitung.

Die **National-Zeitung** hat das **alleinige und ausschließliche Recht der Veröffentlichung dieser Erzählung erworben,** so daß die neueste Schöpfung dieses ausgezeichneten Schriftstellers in **keinem anderen Blatte** erscheinen wird.

Den zu Neujahr 1880 **neu hinzutretenden Abonnenten** wird der dann bereits erschienene Theil der Erzählung gegen Einsendung der Abonnementsquittung an die Expedition der National-Zeitung **gratis und franco nachgeliefert.**

Die hervorragende Bedeutsamkeit des volkswirthschaftlichen und des **Börsentheils** der National-Zeitung ist seit ihrem Bestehen bekannt. **Objektiv gehaltene volkswirthschaftliche und handelspolitische Uebersichten** und **belehrende Besprechungen,** welche in regelmäßigen Zwischenräumen erscheinen, sollen neben den Leitartikeln über die schwebenden handelspolitischen Tagesfragen ein zur Beurtheilung der Letzteren wünschenswerthes Material bieten. Eine **regelmäßige Berichterstattung** über die Vorgänge auf dem **deutschen** und **internationalen Waaren-Markte** unter der von der „Börsen-Halle" nunmehr gesonderten Rubrik „**Waaren-Märkte**" haben den schon so reichhaltigen Mittheilungen ein neues Gebiet hinzugefügt.

Eine gleich erschöpfende Sorgfalt wird den Verhandlungen der **parlamentarischen Körperschaften,** sowie den **kommunalen** und **lokalen Interessen** gewidmet.

Die **Abendnummer** wird in **Berlin** um **4 Uhr Nachmittags** ausgegeben. Für die mit den **nach 7 Uhr Abends** abgehenden Eisenbahnzügen und Posten zu versendenden Exemplare veranstalten wir noch eine **zweite Ausgabe des Abendblattes.** In diese zweite Ausgabe werden alle diejenigen Nachrichten und Berichte aufgenommen, welche bis 6½ Uhr Abends eingehen.

Der **Abonnementspreis** für **Berlin** beträgt für die **Morgen- und Abendausgabe zusammen** pro Quartal **6 Mark 75 Pf.** exclusive Botenlohn, für **auswärts** und die durch die Post in Berlin bezogenen Exemplare **9 Mark** inclusive der Postversendungsgebühr pro Quartal.

Berlin, im Dezember 1879.

Expedition der National-Zeitung.



Schleswig-Holsteinische Landes-Industrie-Lotterie

zum Besten hülfsbedürftiger Schleswig-Holsteinischer Invaliden und unbemittelter Kranken.

25,000 Loose und 6250 Gewinne.

Ziehung der 2. Klasse am 14. Jan. 1880.

Erneuerungs-Loose à 1,50 M., Kaufloose à 2,25 Mark sind zu haben in der **Exped. d. Pos. Ztg.**

Erneuerung bis zum 5. Januar 1880.

Geschlechts-

Krankh. speziell **Syphilis-, Haut-Hals- u. Fussübel** (Flechten), sowie Schwächenzustände und alle Unterleibsleiden der Frauen heilt auch **brieflich** gründlich u. schnell der im Ausland approb. **Dr. med. Harmuth, Berlin,** Kommandantenstr. 30.

Wienerstraße Nr. 6
sind in der 3. Etage 2 Zimmer und Küche sofort zu vermiethen.

Halbdorfstraße 22
in der 4. Etage 2 große Zimmer mit Wasserleitung sofort zu vermiethen.

Läden, Comtoire, Garcons-Locale u. versch. Familien-Wohn. empfiehlt Commiss. **Scherek,** Breitestr. 1.

Eine trockene, gesunde Kellerwohnung zu vermiethen Louisenstraße Nr. 17.

Eine Parterre-Wohnung, geeignet für ein **Comtoir** oder für einen **Gerichtsvollzieher,** ist sofort oder zum 1. Januar zu vermiethen Kleine Gerberstraße 1.

Wilhelmsplatz 14, 1. Etage, gr. m. Zimmer zu verm. vom **15. Januar** an, auf Verl. auch Pferdestall 2c.

Schloßstr. 2 kleine Wohn. zu vermiethen f. 15 M. u. 18 M. Näh. b. Wirth, 1 Treppe.

Wilhelmsstr. Nr. 25 eine kleine Wohnung zu vermiethen.

Kanonenplatz 9, 3 Treppen, ist ein möblirtes Zimmer zu verm.

Ein freundlich möbl. Zimmer zu vermiethen St. Martin 29, part.

Bäckerstr. 10 ist ein möbl. Parterre-Zimmer sofort zu vermiethen.

Eine kleine Wohnung, 1 Tr., mit mehrer. Räumlichkeiten ist zu verm. Mühlenstr. 4.

Breslauerstr. 9 eine Wohn. von 3 Stuben zu vermiethen.

Ein Laden

nebst Zimmer mit großem Schaufenster in bester Lage der Stadt, ist sofort oder zum 1. April k. J. billig zu vermiethen. Gefl. Offerten erbitte unter A. Z. Pos. Zeitung.

Wasserstr. 2 renovirte Wohn. f. z. verm. 4 St. mit viel Nebengelaß.

Ein leeres Zimmer St. Martin 52 2 Tr. z. v. Näh. im Posamentiergeschäft.

Grünstraße 1 ist eine herrschaftliche Wohnung zu vermiethen.

Per 1. Januar ist in meinem Comptoir eine Stelle zu besetzen. Bewerber belieben sich schriftlich zu melden. Vollständige Kenntniß der deutschen u. polnischen Sprache nothwendig.

Hartwig Kantorowicz,
Wronkerstr. 6.

Lehrlingsgesuch.
Es wird eine Lehrlingsstelle für einen 15jährig. jg. Mann in einem Comptoir gesucht. Gef. Offerten W. O. Exp. d. Ztg. erbeten.

Es suchen sof. Stellen: Buchh., Disp., Kassenverw. und Exped. für Weißw.-, Col.- u. Schankgesch. Näh. Commiss. **Scherek,** Breitestr. 1.

Rechnungsführer,

in Amts- und Standesamtsgesch. routin. u. m. Hofverw. vert., suche bei 600 Rm. Geh. f. gr. Herrsch. i. W.-Pr. und bitte um **schleunige** Meldungen mit Zeugn. u. Retourmarke. **E. Th. Sauer,**
Posen, Hotel de Saxe.

Für meine Eisenwaarenhandlung suche ich zum 1. Januar einen **Lehrling.** **M. E. Bab,**
Markt 44.

Für ein größeres Gut wird eine **tüchtige** und **erfahrene**

Wirthschafterin

gesucht. Offerten mit Zeugnissen nimmt die Exped. des Schwiebuser Intelligenzblattes in Schwiebus entgegen.

Eine gesunde

deutsche Amme

wird sofort gewünscht Kanonenplatz 10, 2 Tr. links.

Ein junger Mann mit guter Schulbildung kann zum 1. Januar als **Lehrling** eintreten.

Ed. Bote & G. Bock,
Posen.

Ein tüchtiger **Käsergehilfe** oder Gehilfin kann sich zum sofortigen Antritt melden auf dem Dominium Gr. Münche b. Kähme.

Verkauf von Staats- u. Prämienloosen.

Gefertigtes Bankhaus acceptirt solide und tüchtige Agenten für den Verkauf aller gesetzlich erlaubten Staats- und Prämienloose gegen comptant oder auf Monatsabzahlungen.

Die Verkaufsprovision ist lohnend und festes Gehalt wird nach einer einmonatlichen Thätigkeit bestimmt. Offerten an das Bankhaus

Grünwald Salzburger & Co.
in **Cöln.**

Zucker-Agentur.

Ein altes leistungsfähiges und gut eingeführtes Magdeburger Zucker-en gros-Geschäft sucht tüchtige, zuverlässige Vertreter resp. Provisionsreisende.

Gef. Offerten werden mit Angabe der Referenzen sub K. S. 594 durch **Haasenstein & Vogler,** Magdeburg, erbeten. (H. 55119)

Für ein altes renommirtes Ungarwein-Geschäft wird ein tüchtiger Agent für die Provinzen Posen und Schlesien gesucht. Adressen sind sub **S. 100** an die Exped. d. **Ratiborer Zeitung für Oberschlesien** in **Ratibor** zu richten.

Ein Knabe mit guten Schulkenntnissen findet bald oder Neujahr als

Lehrling

Stellung in der Lederhandlung von **J. Saloschin in Kosten.**

Für mein Stab- und Kurzeisen-Geschäft suche per 1. Januar einen mit dieser Branche durchaus vertrauten jungen Mann mosaischer Konfession.

Marcus Peyser.
Samter.

Wirthschafterin gesucht.

Zum 1. Januar suche ich für das Gut Choeiszewo bei Schokken eine tüchtige mit guten Zeugnissen versehene Wirthschafterin. Polnische Sprache erwünscht. Inspektor **Stellmacher.**

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag den 28. Dez., Vorm. 8 Uhr, Abendmahl. 10 Uhr Predigt: Herr Superintendent Klette. Nachm. 2 Uhr: Hr. Pastor Zehn.
Mittwoch den 31. Dez. (Jahresschluß.) Abends 5 Uhr: Herr Sup. Klette.
Donnerstag den 1. Januar. (Neujahr.) 8 Uhr Abendmahl, 10 Uhr Predigt Hr. Pastor Zehn. Nachm. 2 Uhr Hr. Superintendent Klette.

Garnisonkirche. Sonntag, den 28. Dez., Vorm. 10 Uhr, Predigt: Herr Divisionspfarrer Meinke.
Mittwoch den 31. Dez., Nachm. 5 Uhr: Jahresschluß. Feier des h. Abendmahls: Hr. Divisionspfarrer Meinke.
Donnerstag den 1. Januar. (Neujahr.) Vorm. 10 Uhr: Herr Militär-Oberpfarrer Textor. (Abendmahl.)

Ev.-luth. Gemeinde. Mittwoch, den 31. Dez., Abends 7 Uhr, Jahresschluß-Gottesdienst: Herr Superintendent Kleinwächter.
Donnerstag den 1. Januar (Neujahrstag). Vorm. 9½ Uhr: Herr Superintendent Kleinwächter.

Familien-Nachrichten.

Heut Mittag 1½ Uhr schlummerte unser theurer Gatte, Onkel und Schwager, der Kreisgerichts-Assistent

Ernst Netzel

nach 12tägigem, schwerem Leiden in's Jenseits hinüber.

Die Beerdigung findet am 26. d. M. statt.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Kosten, den 23. Dezember 1879.

Allen lieben Freunden und Bekannten, insbesondere auch den Herren Sängern des Posener Landwehr-Gesangvereins, sagen wir für die herzliche Theilnahme bei der Beerdigung unseres seligen Bruders, des Oberamtmann **Weith,** unseren tiefgefühlten Dank.

Die Hinterbliebenen.

Allgem. Männer-Gesang-Verein.

Sonnabend, 3. Jan. k. J., Abends 7 Uhr, in **Lambert's Saal:**

Kinderfest.

Die Einführung von Nichtmitgliedern ist unstatthaft.

Der Vorstand.

Verein junger Kaufleute zu Posen.

Die **Bibliothek** bleibt **Donnerstag,** den **25. d. Mts.,** und den **1. k. Mts. geschlossen** und ist dafür **Dienstag, den 30. d. Mts., Abends von 8 bis 9 Uhr geöffnet.**

Der Vorstand.

P. P.

Einem geehrten Publikum erlaube mir hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mit dem heutigen Tage mein

Restaurant, Wein- u. Bier-Lokal

von **Wilhelmsplatz 17** nach der **Friedrichsstraße 26** verlegt habe.

Für gute Speisen und Getränke werde stets Sorge tragen, und bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

A. Voelcker.

Reichs-Keller.

Friedrichsstr. Nr. 19,
empfiehlt dem hochgeehrten Publikum sein **Restaurant u. franz. Billard.**

Robert Hildebrand.

Lamberts Saal.

Den 1. und 2. Weihnachtsfeiertag:

Grosses Concert.

Anfang 7 Uhr. Entrée 25 Pf.

J. G. Rothe,
Kapellmeister.

Der

Winter-Tanz-Cursus

beginnt am

Sonntag, den 4. Januar 1880,

für die Damen Abends 7 Uhr,
" " Herren " 9 "
Balletmeister **Plaesterer.**

Zu sprechen jeden Sonnabend, Sonntag, Montag und Dienstag Nachmittags von ¼4 bis ½6 Uhr in meiner Wohnung, Mühlenstraße 7, part. rechts, vis-à-vis der neuen Louisenschule.

Mein **Carnevaltanzkursus** für Erwachsene, wird den 4. Januar k. J. eröffnet. Anmeldungen alle Tage v. 1—4 Nachmittag.

A. v. Lipiński,
Langestr. 8.

15 Mark Belohnung.

1 **Bisam-Pelz** wurde gestohlen am 15. d. Mts.

Kennzeichen: Bisam-Kragen und Aufschläge, schwarzblaues Tuch, Taschen von grau wollenem Stoff und inwendig auf der linken Seite eine Brusttasche. Abzugeb. Büttelstr. 22, I. Etage.

Danksagung.

An innern Skropheln gefährlich seit langer Zeit erkrankt und jeder ärztlichen Hilfe spottend, ist es dem Stabsarzt Dr. **Pauly** durch seine Kunst und unermüdlichen Mühe gelungen, mein Enkelkind **Marie Hampel** glücklich herzustellen. — Möge derselbe zum Besten der leidenden Menschheit noch recht lange wirken.

Hedwig Hampel, als Mutter,
Marie Wunsch, als Großmutter.

Echt Culmbacher Bier

vom Faß.

J. Kuhnke.

Stadttheater.

Donnerstag, den 25. Dezbr. 1879:
Der Freischütz.
Große romantische Oper in 4 Akten von C. M. v. Weber.

Freitag, den 26. Dezbr. 1879:
Zum ersten Male:
Die Augen der Liebe.
Lustspiel in 3 Akten v. W. Hillern.

Sonnabend, den 27. Dezbr. 1879:
Czaar und Zimmermann
oder
Die beiden Peter.
Komische Oper in 3 Akten von A. Lortzing.

Die Direktion.

Interims-Stadttheater.

Donnerstag, den 25. Dezbr. 1879:
Der Störenfried.
Lustspiel in 4 Akten von R. Benedix.

Freitag, den 26. Dezbr. 1879:
Der böse Geist Lumpacivagabundus
oder
Das liederliche Kleeblatt.
Original-Posse mit Gesang in 4 Akten von Nestroy.

Sonnabend den 27. Dezember 1879:
Das Stiftungsfest.
Schwank in 3 Akten von G. v. Moser.

Polnisches Theater.

Donnerstag, den 25. Dezember 1879:
Die Reise um Warschau.
Operette in 5 Akten mit Ballet von F. Schober. Musik von A. Sonnenfeldt.

Freitag, den 26. Dezember 1879:
Zum ersten Male:
Der Bauer als Millionär.
Zauberposse mit Gesang in 3 Akten von Raimund.

Sonnabend, d. 27. Dezember 1879:
Die Zigeuner. (Jawnuta.)
Oper in 3 Akten von Moniuszko.
Die schöne Galathea.
Operette in 1 Akt von Suppé.
Zum ersten Male:
Krakauer Hochzeit.
Ballet in 1 Akt.

Sonntag, den 28. Dezember 1879:
Wanda.
Oper in 5 Akten von Doppler.

B. Heilbronn's

Volksgarten-Theater.

Donnerstag, den 25. Dezbr. cr.: **Die Schule des Lebens.** Schauspiel in 5 Akten.

Freitag, den 26. Dezember cr.: **Dampfkönig.** Allegorisches Weihnachtsgemälde mit Gesang u. Tanz in 5 Akten.

Sonnabend, den 27. Dezbr. cr.: **Die Schule des Lebens.** Schauspiel in 5 Akten.

Die Direktion.
B. Heilbronn.

Theater in Schwersenz.

Donnerstag, den 25. Dezember:
Die letzte weiße Rose.

Freitag, den 26. Dezember:
Goldonkel.

Sonnabend, den 27. Dezember:
Anna-Liese.

C. Aster.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Bianca Buchwald mit Lieutenant Paul Cusig in Zamosc. Frl. Clara Siebel mit Hrn. Albert Engels in Barmen-Hamburg. Frl. Caroline v. Einsiedel mit Hauptmann v. Seydewitz in Braunsberg. Frl. Clara Gust mit dem k. Werkstätten-Vorsteher Franz Wagner in Berlin-Breslau.

Verehelicht: Hr. Max Dressel mit Frl. Alida te Kloot in Dalbke-Altona. Hr. Georg Heymann mit Frl. Marie Giffey.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.